

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
 Post abgeholt 2,10 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Nassauer Landkarte.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
 Erschrint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebeneinanderstehende kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Nachnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 269. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 21. November 1916. 47. Jahrgang.

Falkenhayns Vormarsch auf Krajowa, die Hauptstadt der westlichen Walachei.

Feindliche Angriffe im Westen abgewiesen.
 22 Offiziere, 900 Mann gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet.
 Günstiger Fortgang unserer Unternehmungen in Rumänien.

Des morgigen Duh- und Bettages
 wegen erscheint die nächste Nummer des „Nassauer
 Boten“ am Donnerstag.

Der Vormarsch auf Krajova.
 Der amtliche Abendbericht.
 W. Berlin, 20. Nov., abends. (Amtlich.)
 Artilleriekampf nördlich der Somme.
 Unsere Truppen nähern sich Krajova, der
 Hauptstadt der westlichen Walachei.
 An der unteren Donau und an der Stru-
 ma lebhafteres Feuer.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht
 W. Wien, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Amt-
 lich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.
**Seeresfront des Generaloberst
 Erzherzog Karl.**
 Die Operationen gegen Rumänien verlaufen
 planmäßig. Nördlich von Campulung wurden
 wieder heftige Angriffe abgefochten.
**Seeresfront des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.**
 Nichts von Belang.
**Italienischer und Südöstlicher
 Kriegsschauplatz.**
 Keinerlei Ereignisse von Bedeutung.
 v. Höfer, Feldmarschallentant.

**Die vaterländische
 Hilfsdienstpflicht.**

Der Reichskanzler beim Kaiser.
 Berlin, 20. Nov. (Zens. Bl.). Der Reichskanz-
 ler befindet sich gegenwärtig im Großen Haupt-
 quartier. Man kann annehmen, daß sein Aufen-
 halt mit den letzten Vorbereitungen für die Vorlage
 über den vaterländischen Hilfsdienst zusammen-
 hängt. Der Bundesratsausschuss wird sich morgen,
 das Plenum des Bundesrats spätestens am Don-
 nerstag mit der Vorlage befassen. In politischen
 Kreisen glaubt man, daß auch der Hauptausschuss
 des Reichstags in den letzten Tagen dieser Woche
 sich mit dem Gesetzesentwurf wird befassen können.
 Unmittelbar auf die Ausschussberatungen wird die
 Plenarberatung folgen, so daß die Vorlage vielleicht
 schon im Laufe der nächsten Woche perfekt werden
 wird.

Der Unfall der „Deutschland“.

W. Rotterdam, 20. Nov. Der Nieder-
 landische Courant veröffentlicht eine Meldung
 aus New London, nach der als Schadenerfolg für das
 durch die „Deutschland“ gerammte Schlepboot ge-
 gen die Eigentümer der „Deutschland“ eine Forde-
 rung von 50 000 Mark (?) pro Tonne des unterge-
 gangenen Schiffes erhoben worden sei. Die
 „Deutschland“ liegt jetzt auf dem Ankerplatz, von
 wo sie abgehoben ist. Sie hat zu beiden Seiten
 des Bugs ein Leck. Das Bundesgericht hat eine
 Untersuchung über den Vorgang angeordnet. Der
 Zusammenstoß erfolgte bei Mondchein.

W. Köln, 20. Nov. Die „Kölnische Zeitung“
 meldet aus Washington: Der Unfall der „Deutsch-
 land“ scheint rein zufällig gewesen zu sein.
 Drei Schiffspatzen sind eingestiegen und bil-
 deten einen Rahn; das Vordersteven ist verbogen,
 aber die Gesamtanlage unbeschädigt. Die Bundes-
 amtliche Untersuchung des Schiffschadens wird
 geheimgehalten. Das Verhör über die Feststellung
 der Verantwortlichkeit für den Unfall wird eine
 Verzögerung von wenigen Tagen verursachen.

**Die Abstimmung über die
 Polenfrage.**

W. Berlin, 21. Nov. (Nichtamtlich.) In der
 gestern abend in der Reichshaus abgehaltenen
 Sitzung wurde der bekannte Antrag des Konser-
 vativen, Nationalliberalen und Freikonserativen
 über die Polenfrage in namentlicher Abstimmung
 mit 180 gegen 104 bei drei Stimmenthaltungen
 angenommen.

**Ungehore serbische Verluste in
 Mazedonien.**

Sofia, 20. Nov. (Zens. Bl.). Bei den Kämp-
 fen im Tchernobog haben die Serben unge-
 heure Verluste erlitten. Nach einer Meldung der
 „Kambana“ erklärte ein in Belgrad ansässig ge-
 wesener serbischer Oberleutnant, die 21. Division
 sei bereits vollständig aufgegeben worden; an der
 Tchernobog seien 13 Bataillone der Serben gefolgt.

Deutscher Tagesbericht vom 19. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz:
 W. Großes Hauptquartier, 20. Nov.
 (Amtlich.)

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 Kronprinzen Rupprecht von Bayern.**
 Das englische Artilleriefeuer war
 gestern im ganzen geringer, stark nur auf beiden
 Anker-Hörn. Zwischen Serre und Beau-
 mont, sowie gegen unsere Stellungen südlich
 von Miraumont in den Abendstunden vor-
 brechende Angriffe scheiterten verlustreich.
 Im Handgranatenkampf war unsere Infan-
 terie die Engländer aus dem Westteil von Grand-
 court hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind
 22 Offiziere und 900 Mann gefangen
 und 34 Maschinengewehre erbeutet worden.
 Erneute Versuche der Franzosen, von Nord-
 westen her in den St. Pierre-Baast-Wald
 einzudringen, wurden zurückgeschlagen, obwohl
 starkes Feuer die mit frischen Kräften geführten
 Angriffe vorbereitet hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
**Front des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.**

Bei harter Kälte war die Geschützigkeit durch-
 weg gering.

Zur Räumung Monastirs.

Die Stadt Monastir mußte preisgegeben wer-
 den, weil der linke Flügel der schwachen deutsch-
 bulgarischen Abwehr-Armee in den Bergen,
 an der mazedonischen Tscherna trotz aller Tapfer-
 keit zurückgedrückt worden war. In allen Schwie-
 rigkeiten kam dann noch die Ueberzeugung der
 Tscherna, welche die rückwärtigen Verbindungen
 jenes linken Flügels erschwerte. Damit die deutsch-
 bulgarische Verteidigungslinie nicht von der
 Tscherna aus flankiert u. aufgerollt werden konnte,
 sah General Dito von Below den verzwei-
 gelten Entschluß, Monastir aufzugeben und die neue
 Verteidigungslinie nordwärts von Monastir zu
 verlegen. Die gegnerischen Berichte destillieren
 aus der Befehls von Monastir einen großen
 Erfolg der Armeesarrail. In Wirklichkeit
 kann davon keine Rede sein. General Sarrail soll
 mit seiner Offensive noch dem Wunsch seiner Auf-
 traggeber die Gesamtlage im Südosten entschei-
 dend beeinflussen. Gelingen kann das nur, wenn
 er die ihm gegenüberliegenden bulgarisch-deutschen
 Streitkräfte völlig schlägt. Das ist bisher
 noch nirgendwo geschehen. Sarrail hat die Front
 seines Gegners etwas zurückgedrängt, ohne ihm
 einen vernichtenden Schlag zufügen zu können, der
 seine Operationsfreiheit erweiterte. Ebenfalls
 ist er dadurch in den Besitz wichtiger Verbindun-
 gen gekommen, die seinen Nachschub an Truppen
 und Seeresbedarf erleichtern, der, wie bisher, an
 eine eingleisige Bahn gebunden ist. Politisch
 mag der Verband Kapitäl aus der Einnahme von
 Monastir schlagen, militärisch bringt sie ihm
 geringen Nutzen. Zudem meldet der deutsche La-
 gerbericht vom Montag, daß hinter Monastir in-
 zwischen neue deutsche Verstärkungen an-
 gesetzt sind. Diese werden das Gleichgewicht der
 Kräfte in jener Gegend wieder herstellen, und
 General Sarrail mag zusehen, daß die Ebene von
 Monastir für Seereszüge seiner Armee nicht schließ-
 lich noch zur Monstafalle wird.

General Roques in Rom.

Paris, 20. Nov. (H.). Der französische Kriegs-
 minister General Roques ist auf der Rückkehr aus
 Griechenland in Begleitung mehrerer Offiziere am
 Sonntag Vormittag in Rom eingetroffen.

**Hessischer Finanzminister a. D.
 Ernst Braun †.**

Darmstadt, 20. Nov. Der frühere hessische
 Finanzminister Dr. Ernst Braun, Präsident der
 Oberrechnungskammer ist im 60. Lebensjahre ge-
 storben.

**Front des
 Generalobersten Erzherzog Karl.**

Unsere Operationen gegen die russisch-rumä-
 nische Front nehmen planmäßig ihren Fortgang.
 Nördlich von Campulung erschöpften in
 täglichen vergeblichen Angriffen die Rumänen ihre
 durcheinandergeworfenen Verbände.

Wallau-Kriegsschauplatz:

Seeresfront von Madensjen.
 In der Dobrußa und längs der Donau
 bis zum Hafen von Olina (östlich von Silistria)
 Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich
 von Monastir hat sich ohne Störung durch den
 Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die
 Kampfzone erreicht.

An der Moalena-Front sind serbische
 Korps bei Vahav und Tuzin von den Bul-
 garen abgewiesen worden.

**Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.**

Von der Südfront.

Die italienischen Hebertreibungen.
 W. Wien, 20. Nov. Aus dem Kriegsbüroamt
 wird gemeldet: Die feindliche Presse, insbesondere
 jene Italiens, kann sich in Uebertreibungen der in
 den letzten Schlachten im Gorißchen erzielten Er-
 folge nicht genug tun. Demgegenüber seien die Ita-
 lienen zusammenfassend folgende Tatsachen
 hatten unsere Truppen bisher neun Verteidi-
 gungsschlachten zu schlagen. Unsere Front
 blieb nördlich Salcano unverändert. Nur zwischen
 diesem Orte und dem Meere erfolgte eine Ver-
 änderung. Somit hat der Feind im Gorißchen,
 wo noch und nach fast alle Verbände seines Heeres
 auftraten, in anderthalbjährigem Krieg einen maxi-
 malen Raumgewinn von zwölf Kilo-
 meter erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Ita-
 liener weit über eine Million blutiger Ver-
 lüste. Die Zahl der seit Anfang August, also in
 vier Schlachten gemachten Gefangenen wird von
 italienischer Seite bekanntermassen auf 40 000 zu-
 sammengerechnet. Wir haben an der Südfront
 einmal angegriffen und dabei 50 000 Gefangene u.
 über 300 Geschütze eingebracht.

Die Schlacht am Ancrebach.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. Die seit acht
 Tagen nicht ruhenden Anstrengungen, die die Eng-
 länder auf beiden Seiten des Ancrebaches machen,
 um sich unserer Stellungen zwischen Serre und
 Vesbours zu bemächtigen, richteten sich gegen eine
 Reihe von Höhenstellungen, die ihnen
 sehr un bequem sind. Von der Butte de Warles-
 court, 124 Meter hoch, die nördlich Courcour-
 t-Wobane liegt, über die durch die Ancre getrenn-
 ten Höhen 131 und 127 bei Grandcourt bis zu der
 Höhe 141 bei Serre müssen sie sich Gänge hinan-
 arbeiten, um in unsere Linien zu gelangen. Trotz
 des unnütigen Feuers von ein paar hundert Bat-
 terien, die hier seit Tagen alle Kaliber auf unsere
 Stellungen geworfen haben und sie fast einnehmen,
 ist der Angriff durch das zerfetzte und in Sumpf-
 verwandelte Gelände ein sehr schweres Unter-
 nehmen, das dem Feinde ganz ungewöhnlich schwere
 Verluste bereite. Restlos abgeschlossen wurden
 alle Angriffe nördlich des Ancrebaches. Süd-
 lich wurde eine vorspringende Nase bei Grand-
 court von uns aufgegeben. Jedoch ist noch der
 größere Teil der Dorfreste von Grandcourt in un-
 serer Hand. Wie stark die Vorbereitungen und wie
 ernsthaft die Absichten der Engländer dies-
 mal waren, kann man daraus schließen, daß für
 den Fall, daß der Durchbruch gelang, wieder ein-
 mal Kavallerie bereit gehalten war, die bei
 Audouville und Signy-Ferme, also beiderseits
 der Straße nach Tustery festgehalten worden ist.

Sie sollte also offenbar in den Rücken unserer
 Stellungen bei Hebuterne und Commeourt vor-
 stoßen und uns zu schleuniger Aufgabe dieser Linie
 zwingen; sie kam aber gar nicht zur Verwirklichung.
 Nach sehr starker Artillerievorbereitung griffen
 auch die Franzosen wieder an; viermal führten
 sie gestern bei Sailliel an, sie wurden völlig zu-
 rückgeschlagen. Das schwere Feuer dauerte ununter-
 brochen an; die Schlacht ruht nicht. (Adm. B.)

**Minister Bissolati bleibt
 daheim!**

Wie aus Paris gemeldet wird, hatte man dort
 für den 13. oder 14. d. Mts. die Ankunft des ita-
 lienischen Minister Bissolati erwartet. Nach einer
 Meldung aus Rom ist aber dessen Reise in letzter
 Stunde abgesagt worden. Anstatt nach Paris
 ging Bissolati an die Front, um mit dem Gene-
 ral Cadorna zu beraten. Wie man hört, soll die
 Reise nach Paris vorläufig nicht stattfinden.

Riesenschaden in Archangelsk.

Berlin, 20. Nov. Der „Berl. Lokalanzt.“ mel-
 det aus Stockholm: Die Explosion in Archangelsk
 erfolgte zunächst auf drei Munitionsdampfern
 ziemlich gleichzeitig. Wenige Minuten später ein-
 gen vier der übrigen Dampfer in die Luft. Die
 auf dem Fluß liegenden anderen Dampfer flack-
 teten, wobei ein großer Teil beschädigt wurde, zum
 Teil sehr schwer. Mindestens 20 Dampfer wer-
 den Archangelsk vor Eintritt der Vereisung nicht
 verlassen können. Da die Feuerwehration we-
 nige Minuten nach Ausbruch der Explosion ver-
 nichtet war, waren Lösungsarbeiten fast vollkom-
 men ausgeschlossen. Die Zahl der Getöteten und
 Verletzten soll die bisherigen Angaben wesentlich
 übersteigen. Zahlreiche Warenbestände, die für
 den Winter aufgestapelt waren, wurden vernichtet.
 Der Wert der vernichteten Munition am Rande,
 abgesehen von dem Inhalt der explodierten hohen
 Munitionsdampfer, wird auf ungefähr 60 Millio-
 nen veranschlagt. 20 000 Ballen Baumwolle sind
 verbrannt. Zwei Munitionsfabriken schienen ihren
 Schaden auf 15 Millionen Rubel. Der gesamte
 Automobilpark der neuen Automobillinien Ve-
 tersburg-Moskau ist niedergebrannt.

**Beunruhigende Lage in
 Griechenland.**

Die Einberufung des Kronrats.
 W. Athen, 20. Nov. Meldung des Reuterschen
 Büros. Die Alliierten verlangen, daß dem deut-
 schen, dem österreichisch-ungarischen,
 dem türkischen und dem bulgarischen Ge-
 sandten ihre Pässe ausgehändigt werden. Die
 griech. Regierung betrachtet diese Forderung als
 unannehmbar. Es wurde ein Kabinetts-
 rat unter dem Vorsitz des Königs abgehalten, um
 die Angelegenheit zu besprechen. Der König hat
 für morgen früh 10 Uhr einen Kronrat einberu-
 fen. Es herrscht große Beunruhigung, da die
 Alliierten verlangt haben, daß die feindlichen Ge-
 sandten am Mittwoch abreisen.

Norwegens Presse lenkt ein.

W. Kristiania, 21. Nov. Vom Vertreter des
 B. A. Die norwegische Presse fühlt sich offensicht-
 lich beeinflusst durch ein geringes Telegramm des
 Berliner Berichterstatters von „Edens Team“
 über die Auffassung am mahgebender Stelle in
 Deutschland, daß Deutschland auch auf westlich-
 lichen Gebiet Grund zur Beschränkung habe. Gleich-
 zeitig findet die Presse aber an, daß auch auf die-
 sem Gebiet zur Zeit wichtige Verhandlungen
 stattfänden, die durch Entgegenkommen gegen die
 deutschen Beschwerden einen Ausweg erhoffen
 ließen. „Morgensblatt“ spricht die Erwartung aus,
 daß dieser Ausweg nicht nur für die Dauer
 des Krieges bestehen, sondern dauernd ein gutes
 Verhältnis Norwegens zu Deutschland auch für
 die Zeit nach dem Kriege vorbereiten werde.

Die Intramsfraktion des Abgeordneten-
 hauses hat an Stelle der verstorbenen Mitglieder
 des Fraktionsvorstandes Komprobi Dr. Dill-
 rich und v. Strombeck, sowie des früheren
 Abgeordneten Cahensin, der befalliglich wegen
 längerer Krankheit sein Mandat niedergelegt hat,
 die Abg. Erzvater Stank, Dr. Müller-
 Hobenz und Wiesberts in den Vorstand der
 Fraktion gewählt.

Von Anfang bis zu Ende erfunden.

W. Berlin, 20. Nov. Die Norddeutsche All-
 g. Zeitung schreibt: Der Rhoner Funkbruch
 verbreitet eine angebliche Meldung aus Bern, wo-
 nach der Reichskanzler im Reichstag bei den
 Beratungen über das polnische Manifest
 erklärt hätte, wenn die freiwillige Rekrutierung
 in Polen nicht genüge, werde zur Zwangsre-
 krutierung gezwungen, und wenn das polnische
 Heer nicht befriedigt würde die Verwirklichung zur
 Gründung des Koniarreichs Polen zurückgenom-
 men werden. Wir stellen fest, daß der Reichskanz-
 ler keinerlei Äußerung dieser Art getan hat. Die
 Rhoner Meldung ist von Anfang bis zu Ende er-
 funden.

Falkenhayns Einbruch in die Walachei-Ebene und die Räumung von Monastir.

20. Nov. Berlin, 20. Nov. Die Berliner Morgenpost schreibt: Die Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der siebenbürgischen Front haben zu einem neuen großen Erfolge geführt und einen wichtigen Wendepunkt erreicht. Dem Westflügel der Armees Falkenhayn ist es gelungen, sich den Austritt aus dem Gebirge und den Eintritt in die Ebene der Walachei zu erkämpfen. Seit mehreren Tagen waren an allen Pässen und Uebergängen heftige und erbitterte Kämpfe im Gange, die mit einer vollständigen und schweren Niederlage der Rumänen geendet haben.

Die „Wolfske Zeitung“ sagt: Nach dem Fall Florinas war das in der Ebene liegende Monastir ernstlich bedroht, und nur der scharfe Widerstand der deutschen und bulgarischen Truppen vermochte es, zwei Monate hindurch die feindlichen und französischen Angriffe in einer strategisch schlechten Stellung aufzuhalten. Im immer neuen Kampfen, — noch gestern wurde der erfolgreiche Sturm der Roteburger Jäger auf die Höhe 1212 gemeldet, — gelang es, den feindlichen Vormarsch zu verhindern. Nachdem es aber den Serben gelungen war, die Monastir beherrschenden Höhen nördlich der Stadt zu gewinnen, mußte die Räumung von Monastir erfolgen. Der an sich bedeutende Verlust dieser Stadt mußte in Kauf genommen werden, um in den hinter Monastir gelegenen ausgedehnten Wäldern eine bessere strategische Stellung zu gewinnen. Es ist der oft bewährte Grundatz der deutschen Heeresleitung, Gelände aufzugeben, das nur mit größeren nutzlosen Opfern gehalten werden könnte. Zu berücksichtigen ist, daß es sich in Mazedonien um einen Nebenkriegsschauplatz handelt, und daß dieser Erfolg der Sarraillischen Armee keinen Einfluß auf die überaus günstigen Operationen in Rumänien hat, wo jetzt wichtigere Entscheidungen gefallen sind.

Der Berliner Lokalanzeiger urteilt: Mit dem Einbruch von Monastir beginnen in der Tat erst die Hauptkämpfe für die Ententearmee; denn die Tore zum alten Serbien liegen dort, wo die Ebene von Monastir durch das Gebirge abgeschlossen wird. Das außerdem der linke feindliche Flügel durch einen weiteren Vorstoß ohne Beteiligung des Zentrums und des rechten Flügels gefährdet werden könnte, ist nicht schwer zu erkennen, und wir weisen deshalb vor der Ansicht, daß es dem Gegner mehr auf dem moralischen Erfolg ankomme, als darauf, einen sich wirklich spürbar machenden Einfluß auf die Kämpfe in Rumänien auszuüben. Dies haben einen für uns so günstigen Standpunkt erreicht, daß wirklich der scheinbare Erfolg des Feindes in Mazedonien daran nicht mehr zu ändern vermöchte. Diese Tatsache macht es uns besonders leicht, dem Feinde zuzugehen, daß er bei Monastir einen moralischen Erfolg davontrug.

Der Feldzug gegen Rumänien.

Mit größter Fähigkeit stemmen sich vielfach in lange vorbereiteten Stellungen, die Rumänen dem Vormarsch der verbündeten Armeen aus den transylvanischen Alpen in die Walachei entgegen. Daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an verschiedenen Stellen der Front schon aus dem Hochgebirgsriegel in die Vorberge gelangt sind, geht auch aus den Meldungen von der beinahe vollständigen Zerschlagung der rumänischen Armee im Krieges hervor. Im Gebirge finden sich nur ganz vereinzelte Siedlungen an den großen Straßen, die erst an den Südhängen und in den Erweiterungen der Flußtäler an Zahl und Umfang zunehmen. Dort haben die Einwohner zu den Waffen gegriffen und werden die Folgen zu tragen haben. Bei dem tiefen Bildungsstand der rumänischen Bauern sind sie der Aufhebung leicht zugänglich, und die Greuelthaten in der Dobruđa und in Siebenbürgen, die Grausamkeiten gegen wehrlose Gefangene haben bewiesen, zu welchen Ausdrücken tierischer Rohheit sie als Soldaten geneigt sind. Ohne jede Schranke der Mannstucht wird die Zivilbevölkerung sich nach Art der Belgier in die Kriegsführung mischen und das Gland und die Rot an eigenen Weibe spüren, das sie herausbekommen hat. Die Verantwortung trifft die Decker allein. An dem Gang der Ereignisse kann das Gedankensystem nichts ändern. Nach unsern amtlichen Berichten aus Berlin und Wien dauert das Borken der Verbündeten fort. In den Mitteilungen fehlen genauere Angaben über die Verluste, dagegen kann Tag für Tag gemeldet werden, daß Gefangene eingebracht worden sind. Am wichtigsten scheint das Vordringen in das Tal des Schiu, auf das der Vulkan- und Sturmbach münden, und das Tal Alt (Muta) stattzufinden, das der Uebergang von Serbien nach Rumänien durch den roten Turmpass benutzt. Was aus Bukarest und Petersburg gemeldet wird, zeigt die Rumänen in einer Linie, die von Traqu Schiu am linken Ufer des Schiu sich nach Osten zu der ebenfalls nach Süden fließenden, etwa 20 Km. entfernten Manija hinzieht. Sie besetzt die Bahn und Straße, die von Traqu Schiu nach Osten abbiegen. General Strauß von Delmeningen der Führer des oft bewährten Alpenkorps ist unter dauernden wechselvollen Kämpfen durch das Gebiet des Mittelflusses vorgegangen. Die häufigen feindlichen Gegenstöße konnten ihn nicht dauernd aufhalten, er steht jetzt an der Querbindung zwischen den Tälern des Alt und des Topologu, die etwa 15 Km. nördl. von Rumänien-Baltischen über die Orte Salatruchi-Entulektsi läuft. Südlich des Traqu Passes ist der rumänische Widerstand im Raum nördlich von Campolung sehr stark. Vor einigen Tagen wurde von den verbündeten Truppen auf ihrem westlichen Flügel mit dem Ort Gombaschi der Einzug in die Tolerweiterung gewonnen, die südlich nach Campolung führt. Nach dem letzten deutschen Bericht ist ein rumänischer Anmarsch auf die Mitte unserer Stellungen rechts von Campolung unter schweren feindlichen Verlusten abgeblieben worden. Auch im den Predal-Bach wird schwer ge- ringen. Die letzten Tage brachte uns den Hauptdurchbruch durch die feindlichen Stellungen auf dem rechten Ufer der Vahotza. Die des Lo-Dnu-Gebirgs. Sie stürzten sich auf einen 7,5 Höhen laufenden Gebirgszweig, der im Ortmanu sich zu 2400 Meter erhebt und allmählich sinkend das Mähtal westlich besetzt. Wie fast alle im Gebirgszweig nach die Beherrschung und Benutzung des Passes durch Wegnahme der flankierenden Höhen erkämpft werden.

Die heftige Durchbruchschlacht bei Traqu-Jiu. Am Freitag und Samstag ist gegen Rumänien eine große Durchbruchschlacht geschlagen und gewonnen worden. Der Preis ist die Gewinnung der rumänischen Ebene. Die starke Berggarnison, die den Rumänen und ihren russischen Helfern unergiebig starke Möglichkeiten der Verteidigung bot, ist nach langen zähen Kämpfen gesprengt worden. Die Durchbruchschlacht hat bei Traqu Jiu stattgefunden. Dort, wo der oft genannte Vulkanpaß von dem lothleichen Bergfelsengestein herabführt, hatten Russen und Rumänen starke Kräfte zusammengeworfen, um den Truppen der Mittelmacht den Abstieg in die Ebene zu verwehren. Es hat nicht geklappt. Die feindlichen Linien sind durchbrochen und der Feind in südlicher Richtung in die Flucht geschlagen worden. Unsere starke Artillerie, die in den feindlichen Verichten der letzten Tage so häufig angestrichelt wurde, im einträglichen Zusammenwirken mit einer opfermutigen und von Angriffsgewalt erfüllten Infanterie haben uns auch diesen neuen Erfolg erstritten und den Krieg weit in rumänisches Gebiet hineingetragen. Welche nachhaltige Wirkung der siegreiche Durchbruch bei Traqu Jiu gehabt hat, geht aus der Angabe unserer Heeresleitung hervor, daß unsere nachrückenden Truppen die Bahn Orsova-Kraiova erreicht haben. Wie aus der Karte zu ersehen ist, ist diese Bahn in der Luftlinie 50 Km. von Traqu Jiu entfernt. Der Gewinn eines so umfangreichen Geländes läßt darauf schließen, daß die Widerstandskraft des Feindes an dieser Stelle vollkommen gebrochen ist. Der Durchbruch und seine Folgen haben unsere Truppen jetzt schon bis zu einer Stellung geführt, die in der Mitte zwischen der siebenbürgischen Grenze und der bulgarischen Donau-Grenze liegt.

Ohne voreilig zu sein, darf man jetzt wohl sagen, daß von nun an die Operationen unserer Armee in Rumänien ein schnelleres Tempo annehmen werden. Denn wenn der Gegner nicht mehr im Stande war, dem Andrang unserer Truppen in den für ihn so liberale günstigen Engpässen seiner Nordgrenze Stand zu halten, so wird ihm dies in der walachischen Ebene, wo Falkenhayn seine Divisionen frei entfalten kann, erst recht nicht möglich sein. Der Öffnung des Vulkanpasses wird nun bald auch die Eröffnung der anderen Gebirgspässe folgen.

Wir können wohl mit Recht annehmen, daß die Hauptwiderstandskraft der rumänischen Armee und ihrer russischen Hilfstruppen nunmehr gebrochen ist und daß ein flottes, freies Bewegungsbild in der Richtung auf Bukarest dem Gegner in den nächsten Wochen den Rest geben dürfte. Die Hauptverkehrsader, die die Walachei durchschneidet, die Eisenbahn Orsova-Kraiova-Bitesci-Bukarest-Idrobaroda ist von unsern Truppen schon erreicht. Damit sind die etwa noch bei Orsova stehenden rumänischen Streitkräfte von ihrer einzigen Bahnverbindung abgeschnitten. Ansehend in Vorausahnung der drohenden Entscheidungen in den Tälern der transylvanischen Alpen haben sie allerdings schon vor einigen Tagen die Brücke über die Tiserna bei Orsova gesprengt. Das sah nach Vorbereitung des Rückzuges aus.

In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, daß laut Tagesbericht bei Silistria stärkeres Artillerie- und Infanteriefeuer stattgefunden haben soll. Da nun die im September eroberte Festung Silistria auf dem rechten Donau-Ufer mitten im Nachbereich der russischen Streitkräfte liegt, so muß angenommen werden, daß bulgarische Truppen bei Silistria über die Donau gesetzt sind und dort mit den Rumänen Fühlung genommen haben.

Von der Westfront.

Bergebliche feindliche Anstrengungen.

Berlin, 20. Nov. (D.R.) Der Berichterstatter der Hoff. Hg. Alfred R. Meyer meldet aus dem Großen Hauptquartier unterm 19. Nov.: Für die Franzosen bedeutet der Nachmittag des gestrigen Tages nichts, als daß sie sich viermal hintereinander im St. Pierre-Vaast-Wald und bei Saillly-Saillly blutige Kämpfe hielten. Dasselbe Schicksal erlitten den ganzen Tag über die Engländer auf ihrem Teil der Front, trotzdem sie immer wieder stärkste und frische Kräfte einsetzten. Ihre Hoffnung, daß sie bei La Bassigne-Herm und bei Audonvilliers bereitgestellte Kavallerie zur Ausnutzung ihres Durchbruchs verwenden könnten, war wieder einmal vergeblich. Die Front verläuft augenblicklich durch Grandcourt, von dem wir den größeren Teil halten, an der Höhe 132 vorbei, nördlich Courcelle, nach der Straße von Le Sars zu. Die Verluste der Engländer werden allgemein als ganz außergewöhnlich hoch bezeichnet. Die Höhen von Serre sind fest in deutschem Besitz. Daran hat außer den starken feindlichen Angriffen auch das schlechte Wetter der letzten Tage nichts ändern können.

Die deutsche Rückeroberung im St. Pierre-Vaast-Walde.

Von militärischer Seite erfahren wir: Die deutsche Rückeroberung der Nordseite des St. Pierre-Vaast-Waldes ist ein Zeugnis für den nach monatelanger schwerer Schlacht lebendige gebliebenen offensiven Geist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt gewonnenen Bodens wieder streift machen. Der Angriff wurde am 15. Nov. morgens durch unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Wirkungsaufheben folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwüsten Waldes wurden zerstückelt und der Boden auf neue von schweren Kalibern umgepflügt. Nachdem in den Feuerpausen Flieger die ausreichende Wirkung festgestellt hatten, begann um 4.50 Uhr nach dem Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerstörten französischen Deckungen und Gräben. Nach zäher Verteidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung: 8 Offiziere und 324 Mann. Die übrigen lagen tot oder verwundet in den Grabenresten. Der Feuerriegel, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, Entzug heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war vernichtend: Sämtliche Unterstände waren zertrümmert, die Gräben lagen voller Toten, unter welchen, soweit es sich unter den wäutigen Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als 8 Offiziere gezählt wurden, darunter drei Hauptleute. Unter der Grabenbesatzung befanden sich auch farbige Franzosen aus Martiniac, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gezwungen ist, selbst aus den kleinsten, entferntesten Kolonial Rekruten heranzuführen, um dem immer spürbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Was geschah vor einem Jahre?

20. Nov. Ueber 6000 Serben gefangen genommen. Novibazar von den Serben besetzt.
21. Nov. Lebhaftes feindliche Artillerietätigkeit an mehreren Stellen der Westfront. 2800 Serben Kriegsgefangene, 14 Geschütze erbeutet. — Festige Kämpfe am Isonzo und in Tirol.

Ein engl. Täuschungsversuch.

20. Nov. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Zu der deutschen amtlichen Meldung vom 15. Nov., nach der eines unserer U-Boote am 5. Nov. 80 Seemeilen westlich von Malta einen zirka 12000 Tonnen großen, von Zerstörern und Fischdampfern geleiteten Transportdampfer versenkt hat, verbreitete die englische Admiralität folgende Erwidrerung:
„Diese amtliche deutsche Meldung ist ein offenkundiger Versuch, die verdrückte, unumstößliche Tat der Versenkung eines U-Bootes ohne Warnung zu verwehren. Das einzige am 5. November gesunkene Schiff war der U-Boote „Arabia“ (7933 Tonnen), der ohne Warnung ungefähr 80 Meilen östlich von Malta versenkt wurde. Dieser Verlust ist am 8. November amtlich bekannt gegeben worden.“

Damit versucht die englische Admiralität eine bewusste Fälschung der öffentlichen Meinung. Es handelt sich um zwei zeitlich und örtlich völlig getrennte Fälle: Erstens: Wie durch W. B. am 15. Nov. bekannt gegeben, wurde am 5. November 80 Seemeilen westlich von Malta ein 12000 Tonnen großer bewaffneter Transportdampfer durch U-Bootangriff versenkt. Zweitens: Der Transportdampfer „Arabia“ wurde am 6. November 300 Seemeilen östlich von Malta ebenfalls durch U-Bootangriff versenkt. „Arabia“ hatte 15-Zentimeter-Geschütze-Armierung und beförderte einen Regierungstransport von vielen hundert Kriegsarbeitern für Frankreich (Chinesen, sowie schwarze und farbige Engländer). Wenn die englische Regierung es zugelassen hat, daß auf dem Transportdampfer „Arabia“ auch Passagiere mitgenommen wurden, so hat sie, wie in früheren Fällen, in leichtsinniger Weise das Leben von Nichtkämpfern aufs Spiel gesetzt.

870 000 Mann russische Verluste in 4 1/2 Monaten.

Berlin, 19. Nov. Der letzte, vom Kaiserlichen Zentralkriegsamt erlassene Ausweis über die Verluste Rußlands schließt mit einem Gesamtverlust von 870 000 Gefallenen, Verwundeten und Vermissten seit dem 1. Juli 1916. Davon fallen 99 531 auf Offizierverluste, wovon 55 Fliegeroffiziere.

Eine ohnmächtige Regierung.

20. Nov. Rotterdam, 20. Nov. Die Rieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London, daß die griechische Regierung auf die Note der Rittelmächte geantwortet habe, die Zugeständnisse an den Botschafter seien unter Zwang gemacht worden. Sie werde innerhalb der Grenzen der Neutralität u. so weit als in ihrer Macht liege, beiden kriegführenden Gruppen gegenüber eine gleiche wohlwollende Haltung einnehmen.

Die Explosion in Archangel.

20. Nov. Stockholm, 20. Nov. Nach privaten Meldungen von Nya Dagligt Allehanda soll der Schaden infolge der Explosion viel größer sein, als amtlich angegeben worden ist. Danach wird die Zahl der Schwerverletzten auf 736 angegeben. Das norwegische Postamt teilt mit, daß keine Paketpost über Archangel gelandt werden darf, da der dortige Lagerraum abgebrannt ist.

Die weiße Brigade.

Stockholm, 20. Nov. Nya Dagligt Allehanda veröffentlicht Schilderungen eines Londoner Berichterstatters, die besonders interessante Mitteilungen über Friedensbestrebungen in England enthalten. Der Berichterstatter erklärt zunächst, daß die Kriegsbegierstimmung nur mehr in den Spalten der Zeitungen zu finden sei, während das Volk selbst sich nach Frieden lehne. Die eigentlichen Friedensfreunde haben einen weitverzweigten Verein namens Die weiße Brigade gegründet, der stoff militärisch organisiert ist. Er setzt sich aus Brigaden und Kolonnen zusammen, von denen die ersten Colonels und Hauptleute sind, die letzten Hauptleute unterstehen. Das Vorbild des verhassten preussischen Militarismus ist nach dem Urteil des schwedischen Korrespondenten unverkennbar. Dieser Verein systematisiert die Verweigerung der Wehrpflicht, so daß oft ein einziges Gericht bis 30 Fälle in der Woche zu behandeln hat. Manchmal mußte man sogar für die sich Weigernden neue Befragnisse einrichten. Aber auch die Friedensfreunde aus den verschiedenen Parteigruppen bereiten eine Adresse an die Regierung vor, die Friedensverhandlungen mit Deutschland verlangt. Man hofft in kurzen wenigstens eine Million Unterschriften dafür zu bekommen. Der schwedische Beobachter führt zuletzt englische Zeitungsstimmen an, die dem Friedenswillen Ausdruck geben, und betont, daß auch katholische Kreise in dieser Richtung arbeiten.

Nach allen zuverlässigen Beobachtungen stellen diese Friedensfreunde immer nur noch eine Minderheit im englischen Volk dar; jedenfalls haben sie auf die leitenden Kreise keinerlei Einfluß.

Die Dardanellen.

20. Nov. Bern, 20. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, ist das Verlangen Rußlands beim Eintritt Rumäniens in den Krieg darauf zurückzuführen, daß Rußland möglichst erneute Verhandlungen mit den übrigen Ententemächten wegen Konstantinopels begonnen hätte. Die Unterhandlungen lieferten immer auf dem Zusammenarbeiten. Sie führten schließlich zu der Ueberlassung Konstantinopels an Rußland. Erst einige Wochen nach Abschluß dieser Verhandlungen ließ Rußland Rumänien ernstlich seine Unterthänigkeit. Es handelt sich nunmehr um den russisch-englischen Konstantinopels und nicht etwa um die Einbohröffnung der Dardanellen. Praktischen Wert braucht man diesem „Beschluss“ freilich nicht beizumessen.

Deutschland.

Auszeichnung des General Graf Bothmer.

20. Nov. München, 20. Nov. Der König hat den General der Infanterie Felix Grafen v. Bothmer, Oberbefehlshaber der deutschen Südarmee, wegen seiner ganz hervorragenden, durch zähe Ausdauer

und eisernen Willen gekennzeichneten erfolgreichen Führerleistungen bei der Abwehr der russischen Sommeroffensive 1916 und der dadurch auf der ganzen Heeresfront erreichten günstigen Gestaltung der Gesamtlage zum Inhaber des Großkreuzes des „Militär-Max-Joseph-Ordens“ ernannt.

* Die Stellungnahme der Konservativen und Nationalliberalen des preussischen Abgeordnetenhauses zur Proklamierung des Königreichs Polen. Die Konservativen, Freikonserativen und Nationalliberalen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Mit der Proklamierung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der königl. Staatsregierung, ohne daß dem Landtage Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist, ein Schritt getan, der wichtige Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht demnach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen Königreichs Polen die Verhältnisse frei regelnden neuen Staatswesens dauernd wirksame wirtschaftliche, politische und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich seine Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Kreise betreffen, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse in der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staate unlosbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preußens und Deutschlands unentbehrlichen Provinzen irgendwie zu gefährden. — Dem Vernehmen nach wird der Antrag am Montag nächster Woche zur Beratung gelangen.

* Feuerungszulagen an Beamte verlangt ein Antrag aller Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses. Nach dem Antrage soll 1. den Staatsbeamten einschließlich der nicht ersatzmäßig angestellten Beamten und Beamtinnen und der auf Privatdienstvertrag beschäftigten Angestellten, soweit ihr Jahreseinkommen das Gehalt der Klasse 27 der Befoldungsordnung nicht übersteigt, sowie den in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern, deren Einkommen während des Krieges keine wesentliche Erhöhung erfahren hat, einmalige Feuerungszulagen bis zur Höhe eines Monatsgehaltes oder eines Monatslohnes unter Berücksichtigung der Zahl der Familienmitglieder gewährt; 2. die bereits laufend gewährten Kriegsbeihilfen für Kinder erhöht; 3. Staatsbeamten einmalige Feuerungszulagen nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Bedürftigkeit, die tunlichst unter Zugrundelegung ihres steuerlich feststehenden Einkommens zu ermitteln ist, bewilligt werden u. 4. soll eine den Bestimmungen zu 1-3 entsprechende Fürsorge auch den Volksschullehrern zu teil werden.

* Die Feuerungszulagen für Beamte. Die preuss. Regierung hat in einer interfraktionellen Besprechung von Landtagsabgeordneten mitgeteilt, daß sie bereit ist, im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Beamten eine einmalige Zulage auszugeben und zwar an unterbezahlte Beamte in Höhe von 40 M., an überbezahlte Beamte ohne Kind 60 M., mit einem Kind 90 M., zwei Kindern 120 M., mit drei Kindern 150 M., mit vier Kindern 180 M. und mit fünf und mehr Kindern 200 M. Außerdem sollen die Attentionäre nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit und unter Vorüberlegung ihres Gesamteinkommens eine ähnlich hohe Zulage erhalten. Ferner sollen die vom Reich unterstützten Kriegervertrauen im Dezember eine doppelte Monatsunterstützung erhalten und außerdem soll ihnen entsprechend den Beschlüssen des Reichstages vom 1. Januar n. J. ab eine Erhöhung der Unterstützung gewährt werden. Die Feuerungszulagen bedeuten für Preußen einen Mehraufwand von 25 Mill. M. — Die Grundlage für diese Feuerungszulage ist bekanntlich im Reichstag gelegt worden. In interfraktioneller Besprechung aller Parteien wurde bekanntlich eine Entscheidung angenommen, die später auch die Zustimmung des Reichstages fand. Nach den Beschlüssen des Reichstages sollten die Beamten eine einmalige Feuerungszulage in Höhe ihres Monatsgehaltes erhalten. Die dafür vorgesehenen Kosten waren auf 35 Millionen veranschlagt. Als Begründung dafür, die Feuerungszulage an Unterbezahlte, an mittlere Beamte in gleicher Höhe ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehalts und des Dienstgrades gewährt werden soll, wird angegeben, daß die Feuerung für alle gleichmäßig wirkt und für die geringer besoldeten Böhren in die Erscheinung tritt. Es wäre zu erwägen, ob die Grundtatsache von 60 M. nicht auch den unterbezahlten Beamten zu gewähren ist, da die herrschende Feuerung auf diese, weil sie größtenteils auf Beförderung außerhalb des Dienstes angewiesen sind, ungleich stärker wirkt als auf die Überbezahlten. Daß die Regierung schnell den Wünschen des Reichstages entgegengekommen ist, ist sehr erfreulich.

Lokales.

Limburg, 21. November.

— Die Sympheanten in der Limburger Mutterherabstufungstelle sind während der Wintermonate Dienstag von 2-4 Uhr nachmittags.
— „Der Herr Senator“. „Wer kauft nicht?“ konnte man Sonntag abend ironisch fragen, als im Theaterkafe der „Alten Post“ „Der Herr Senator“ von der Freien Vereinigung als zweites Gastspiel gegeben wurde. Die Erwartungen, die man nach dem ersten Gastspiel auf die Schauspielerei gesetzt hatte, sah man vollumfänglich bestätigt, denn sie gaben ihr Bestes und ihr heiteres Publikum kam garricht aus dem Lachen heraus. Hr. Franz Kauer, der Spielleiter, gefiel allgemein in der Litteratur. Auch die übrigen Kräfte spielten recht flott und trugen zu dem Erfolge des Stückes viel bei. Die Darstellung hatte, wie auch die Aindervorstellung am Nachmittag, „Häsel und Gretel“, einen starken Besuch aufzuweisen.
— Schätzpreise für Gelübden. Die Reichsstelle für Gemüte und Obst bringt nochmals allgemein in Erinnerung, daß seit der Verordnung vom 26. Oktober 1916 der Erzeugerhöchstpreis für Äpfeln (Gelübden) aller Art, also auch für Rotäpfeln 4 Mark beträgt. Ein Hinweis hierauf ist deshalb notwendig, weil sowohl im Groß- wie auch im Kleinhandel für rote Äpfel jetzt noch vielfach ein unverhältnismäßig hoher Preis gezahlt wird.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind keine Preise, sondern nur die Kosten der Anzeigen.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 1/2 Uhr vormittags, in den aussergewöhnlichen Fällen bis zum Vorabend.
Abgabe wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Verlagspreis:
Dieses Heft 2,10 M., mit 10 Pf. durch den Diezerstr. 2,57 M., bei der Post abgeholt 2,10 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wästeländer mit Händewaschseife.
3. Haffauer Landwirt.
Jeden Freitag- und Samstag Nr. 8.
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eicher, Elmberg. — Rotationsdruck und Verlag der Elmberger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 269. Elmberg a. d. Bahn, Dienstag, den 21. November 1916. 47. Jahrgang.

§ Millerand contra Grey.

Am 22. Oktober hat, wie ein holländisches Blatt berichtet, der frühere französische Kriegsminister Millerand in Versailles eine bemerkenswerte Rede gehalten. Daß sie nicht früher bekannt geworden ist, erklärt sich aus ihrem Inhalt. Millerand hat die Undorichtigkeit begangen, von Dingen zu sprechen, die der französische Senat nicht aller Welt bekannt werden lassen durfte, da sie das ministerielle System, Deutschland als den Angreifer hinstellen, drastisch widerlegt.

Eben wieder ist im Pariser „Temps“ zur Entkräftung des vom deutschen Reichskanzler am 9. November beigebrachten Lathachennaterials behauptet worden, daß die Hervollständigung der deutschen Rüstung durch die beiden großen Wehrverträge vom Herbst 1912 und Frühjahr 1913 Beweis genug für die deutschen Ueberfallsabsichten sei. Und was sagt Millerand? „Säßen wir nur vier Tage mehr Zeit gehabt, dann würden die Deutschen weder Belgien noch Frankreich betreten haben. Die großen Manöver im Jahre 1912 an der elsaß-lothringischen Grenze, die auch Großfürst Nicolai Nicolajewitsch besuchte, beruheten ganz und gar auf der Basis der gegenwärtigen Umstände.“

Vier Wochen vor diesen Manövern war Poincaré aus Rußland zurückgekehrt, und gleichzeitig mit ihnen war an der englischen Offiziers die britische Flotte vereinigt, um die Abwehr eines feindlichen Ueberfalls einzulernen. Nimmt man nun gar auch die vom Reichskanzler angeführte russische Anweisung vom 20. September 1912 hinzu, monach jeder künftige Mobilisationsbefehl die Kriegserklärung gegen Deutschland bedeuten sollte, so ergibt sich klar, wie gerechtfertigt die folgenden deutschen Wehrverträge als notwendige Verteidigungsmittel waren.

Durch die Geständnisse Millerands werden auch die Verleumdungen Greys gestört, immer noch glauben zu machen, daß England nur um Belgiens willen in den Krieg eingetreten sei. Millerands Ausbruch, daß wenn Frankreich nur vier Tage mehr Zeit gehabt hätte, das deutsche Heer niemals nach Belgien gelangt wäre, hat nur Sinn unter der Voraussetzung, daß Frankreich selbst die Absicht hatte, Belgien als Einfallstor zu benutzen, womit ja auch die bekanntesten belgischen Historiker ganz übereinstimmen.

Richtig mag sein, daß der Krieg früher ausgebrochen ist, als es den Staatsfernern an der Themse und der Seine lieb war. Ausland war mit seinen Vorbereitungen, namentlich mit dem Bau strategischer Bahnen und Straßen für den Frankreich Milliarden kostete, noch nicht fertig. Schuld an dem vorzeitigen Ausbruch des Krieges war Greys vorantreibende und unferne Politik. Nicht umsonst hatte ihn der französische Botschafter in London als den Beginn der Krise an den geheimen Briefwechsel vom November 1912 erinnert, durch den Grey sein Land ohne Wissen des Parlaments für Frankreich verpflichtet hatte. Als er am 28. Juli 1914 den russischen Botschafter mit dem Hinweis auf die an die erste Flotte erteilten Befehle über die englische Hilfe für die französische Nordflotte beruhigte, war für die Großfürstenpartei kein Salven mehr. Wegen jener geheimen Abreden mit Frankreich mußten auch alle Verleumdungen des deutschen Reichskanzlers, England neutral zu halten, vergeblich bleiben. Millerands Geständnis über die französischen Manöver 1912, die russische Anweisung und die geheimen englischen Aufträge an Frankreich vom gleichen Herbst — alles zusammen beweist, daß militärisch und politisch der Keim des Krieges in jener Zeit gelegt worden ist durch Bildung einer Koalition zum Angriff auf Deutschland.

Bereits sei auch nicht jene russische Probemobilisation großen Stils, die durch den Jaren-Was im Frühommer 1914 für den Herbst 1914 angeordnet worden war und welche offenbar den Ueberfall für das Frühjahr 1915 organisieren sollte.



Übersichtskarte über die Lage in Rumänien. Mithras Stellung der Rumänen am 1. 11. 1916.

Der Weltkrieg.

Kriegsgefangenen-Austausch.
17. Nov. Der Abtransport kranker Kriegsgefangener in die Schweiz nimmt am 23. November wieder seinen Anfang. 600 Engländer sind bereits hier eingetroffen. Im ganzen werden 8000 Franzosen und 1000 Engländer in die Schweiz übergeführt werden.

Amerika und Belgien.
19. Nov. Daily Telegraph berichtet aus New-York: Es wird bestätigt, daß es sich bei dem amerikanischen Vorhaben zugunsten der abtransportierten Belgier um nichtformelle halbamtliche Schritte handelt, in ähnlicher Weise wie Amerika sich zugunsten der aus Bille nach Deutschland geführten Frauen verwendet habe. Der amerikanische Gesandter legte damals keine Angelegenheit dem Reichskanzler vor, der sich mit den Kreisen besprach, was zur Folge hatte, daß die Frauen nach Frankreich zurückgeführt wurden. Wie der Berliner Lokalanzeiger hört, hat die amerikanische Regierung lediglich um Austausch gebittet über die verschiedenen Behauptungen, die im Ausland hinsichtlich unserer Vorhaben in Belgien in Umlauf gesetzt sind. Sie hegte den Wunsch, richtig informiert zu sein, um etwaige falsche Darstellungen in Amerika, wo an dieser Frage wegen der Unterstützung für die Belgier besonderes Interesse besteht, wirksam begegnen zu können.

Die amerikanischen Munitionslieferungen an die Entente.
Die Zufuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten, insbesondere von Munition, an die Feinde Deutschlands nimmt immer größeren Umfang an. Ungefähr 50 Prozent des Wertes der gesamten Ausfuhr des Hafens von New-York, dessen Ausfuhr wieder über die Hälfte der gesamten Ausfuhr aller nordamerikanischen Häfen ausmacht, wird von Kriegsmaterial gebildet. Der Gesamtwert der Ausfuhr des Hafens von New-York betrug im Monat September ausweislich der jollantischen Statistik rund 270 Millionen Dollar. Davon betrug allein der Wert von Explosivstoffen, ungefüllten Granaten und Schußfabrikaten für Herstellung von Granaten 70 Millionen Dollar. Der Wert des ausgeführten rauchlosen Pul-

vers belief sich auf 17 Millionen Dollar, der für fertige Geschosse auf 6 Millionen Dollar und ebenso der für Geschütze und Geschütze; Nitrosäure zur Herstellung von hochexplosiven Stoffen wurden für 3 1/2 Millionen Dollar und Stacheldraht für 2 1/2 Millionen Dollar ausgeführt. Die Ausfuhr von Kupfer aus New-York im September erreichte einen Wert von fast 12 Millionen Dollar. (N. B.) Das sind erschreckende Zahlen, die uns wieder einmal daran erinnern, welche wichtige Rolle die Vereinigten Staaten in der Kriegsführung unserer Feinde spielen — spielen unter der Firma „Neutralität“.

Eine Verschwörung gegen die rumänischen Kriegshüter.
19. Nov. Wie der „Petit Parisien“ meldet, ist in Rumänien eine Verschwörung gegen das Leben von Bratiano, Take Jonecsu und den verstorbenen Pitulescu entdeckt worden. An der Spitze der Verschwörung, welche die drei Politiker mit Bomben belegen wollte, stand ein Adokat. Der Prozeß kommt demnächst in Bukarest zur Verhandlung.

Eine englische Fremdenlegion.
Als ein Mittel zur Gewinnung neuer Mannschaften für die englische Front empfiehlt der „Spectator“ die Einrichtung einer englischen Fremdenlegion. Man solle aus Ausländern ins Englische Heer aufnehmen. So ließe sich nach dem Vorbild Wellingtons eine größere Truppe aus Portugiesen anwerben; ebenso könnte man in Ägypten sowie in Syrien und den Levantegebieten Rekruten aufzunehmen. Allein auf diese Weise würden nach einer oberflächlichen Schätzung 50 000 Mann zu gewinnen sein. Kanada müßte besondere amerikanische Bataillone aufstellen. In England selbst aber müßte man eine Fremdenlegion nach französischem Vorbild ins Leben rufen, und zwar sollte man besonders dabei die skandinavischen Länder und Holland berücksichtigen, in denen zwar keine Rekrutierungsbüros eingerichtet werden könnten, wo man aber nach Abenteurern listernen Jünglingen jede mögliche Gelegenheit bieten müßte, in die englische Fremdenlegion einzutreten.
Dieser Vorschlag, auf solche Weise noch mehr fremdes Blut für die britische Sache zu opfern, ist so echt englisch, daß man sich nur wundern muß, daß er erst jetzt gemacht wird.
Sanitätsdienst in Mazedonien.
19. Nov. Der unter dem Ehrenvorsitz des Herzogs Robann Albrecht zu Mecklenburg

stehende Deutsche Hilfsausflug für das Rote Kreuz in Bulgarien hat am 20. Dezember v. J. die Mittel zur Errichtung von 3 Desinfektionsanstalten zur Bekämpfung des Rückfallfiebers in Mazedonien bereitgestellt, nachdem Jar Ferdinand die Einrichtungen dieser Anstalten als im höchsten Grade erwünscht bezeichnet hatte. Die erste Anstalt wurde in Monastir errichtet und am 12. April dem Oberbefehlshaber der 1. bulgarischen Armee, Generalleutnant Vojadjeff übergeben. Eine zweite Anstalt in Beles wurde am 20. Juli von dem bulgarischen Feldsanitätschef, Generalarzt Dr. Bogaroff, übernommen. Die dritte Anstalt in Skopje wurde am 8. November dem Generalgouverneur von Mazedonien, Generalleutnant Tenoff, übergeben. Die Anstalten werden stark in Anspruch genommen. So wurden in Monastir in den ersten 3 Monaten rund 35 000 Mann desinfiziert und geheilt. Die lokale Abfertigung stieg bis auf 1300 Mann. Mit besonderer Genugtuung erfüllt es den Deutschen Hilfsausflug, daß die legendäre Wirkung dieser aus den Gaben des deutschen Volkes geschaffenen Einrichtung volle Anerkennung in Bulgarien gefunden hat.

Die Explosion in Archangelsk.

Berlin, 18. Nov. Die „B. Z.“ meldet aus Stockholm: Nach einer amtlichen russischen Mitteilung erfolgte die Explosion in Archangelsk bereits am 8. Nov. auf dem am russischen Kai liegenden mit Munition beladenen Dampfer „Baron Driesen“. Durch die Explosion entstand dann ein Ueberbrand. Der größte Teil der Munition soll angeblich bereits gelöst gewesen und somit dem Feuer entgangen sein. (?) Nach einer aus Bordeaux eingelaufenen Privatmeldung soll der „Baron Driesen“ auf der Reise von Boksariki gelegen haben und von einem Lauchboot torpediert worden sein. Insgesamt wird die Anzahl der sofort Getöteten und ihren Wunden Erlegenen nunmehr mit 530 angegeben, darunter 11 russische Artillerie- und Marineoffiziere und fünf englische Offiziere.

Die amtliche russische Meldung.

Kopenhagen, 18. Nov. Die heute eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten folgende amtliche Mitteilung: Der Admiralstab gibt bekannt: Am 8. Nov., 1 Uhr nachm., ereignete sich im Hafen von Archangelsk auf dem Dampfer „Baron Driesen“, der mit Munition beladen war, eine Explosion. Der Dampfer sank; die am Deck befindlichen bewohnten Kabinen stürzten zusammen; in den Warenlagern brach Feuer aus, und die Feuerwehreinrichtungen konnten das Feuer nicht löschen. Gegen Abend war man des Brandes Herr geworden. Auch der englische Dampfer „Earl of Harford“ ist bei der Explosion zerstört und die Gasenlagen sind schwer beschädigt worden. 150 Personen wurden getötet, 650 erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Der Admiralstab fügt hinzu, die Behörden hätten Grund zur Annahme, daß die Explosion durch deutsche Agenten hervorgerufen worden sei.

(Obne eine solche Verächtlichkeit über die bösen Deutschen wird nun einmal keine Unschuldigkeit von irgendeinem der Verbündeten ausgehen.)

Deutschland.

* Der Reichskommissar für Uebergangswirtschaft. Ueber die Stellung und die Aufgaben des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft scheint in weiten Kreisen noch Unklarheit zu bestehen. In der Einrichtung dieses Amtes und seinem Verhältnis zu den andern Behörden hat sich gegenüber dem Senate, wie er früher gekennzeichnet worden ist, nichts geändert. Insbesondere ist es ein Irrtum, daß, wie stellenweise angenommen wird, die

Bermittliches.

Die Reize nach dem Hauszinken.
H. Hannover, 17. Nov. Unerwartete Folgen hatte eine Anzeige in einem hiesigen Blatt. Die Anzeige lautete:

Hauszinken.
24 Pfund schwer, zu verkaufen. Preisangebote zu richten an: Linde, Gelle, Hannoverische Str. 98a.

Als die Nummer mit dem Inserat erschienen war, begaben sich mehrere hundert zahlungsfähiger Leute auf die Reize von Hannover nach Gelle. Es entwickelte sich eine regelrechte Wallfahrt nach dem begehrten Hauszinken. Leider verschweigt der Berichtstatter den Namen des Gläubigers, der ihn erwischte und auch der Preis, zu dem er erstanden wurde.

* Trinkspruch nach der Schlacht. In der „Völler Kriegsgaz.“ lesen wir das folgende Gedicht von Viktor Kengel:

Bevor für heute sind die Stürme,
Der Lobengel ging zur Ruh,
Wir sitzen hier in höchstem Schirme,
Und was noch lebt, das trinkt sich zu.
Doch draußen hebt vom blauen Grunde
Sich Kreuz der Kreuz empot in Nacht.
Das erste Glas in unrer Munde,
Es sei den Toten dargebracht!
Nem deutschen Mut, das vergessen,
Zum Himmel rucht der Opferdampf
Und zeigt den streitenden Genossen
Das hohe Ziel im nächsten Kampf.
So laßt vereint als treue Mäher
Uns fochten, unrer Brüder wert.
Das zweite Glas im Kreis der Beher,
Den Kameraden sei's beherzt!
Und ruft auch uns der Herr des Lebens —
Getrost! schon drängt's von neuem Schritt,
Doch für die Heimat nicht vergessens
Ein Wolf von Kämmern rang und litt;
Getrost! Schon naht mit Fahnenführungen
Ein junges Heer, zum Kampf bereit.
Das dritte Glas, so laßt es klingen:
Des Landes Jugend sei's geweiht!

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

29) (Nachdruck verboten.)
„Ja, Herr Affessor,“ erwiderte Frau Heimbacher schnell. „Da kann nur der Schtetat dabinterstehen. Er hat sich natürlich die Briefe schreiben lassen.“
„Das habe ich auch schon gedacht. Also lautete die Parole: „Auf nach der Stadt! Lassen Sie anspannen, dann fahren wir zusammen.“
Gleich nach dem Frühstück fuhren die beiden ab. Auch Karl empfahl sich, er wollte geraden Wegs nach Kaufschiffen gehen und Wolf aufsuchen.
Unterdess kam die große Sehnacht über ihn. All die Liebe und Verehrung, die er für Theresie empfand, die er solange mit Vernunftgründen zurückgedrängt hatte, wolle in ihm empor und wachte ihm das Herz heiß. Was hinderte ihn, schon heute um drei Tage Urlaub zu bitten und abends abzufahren? Aber vorher mußte er Heimbacher, als dem Gout der Familie, der doch wohl der Vorwand seiner Schwelger war, davon Mitteilung machen und um seine Einwilligung bitten. Daß er sie mit Freuden geben würde, daran war ja nicht zu zweifeln. Und Theresie? Brauchte er sich darüber noch mit Zweifel plagen? Sie hatte ihn doch verstanden, als er ihr damals im Garten sagte: „Ich hoffe, daß Sie mir vielleicht später einmal das Recht geben, ganz für Sie sorgen zu dürfen. Ich will keine Antwort heute. Wenn Sie zu meiner Mutter gehen, ist es für mich Antwort genug!“ Und sie war zu seiner Mutter gegangen.
Sollte er erst seiner Mutter schreiben? Das war doch wohl nicht nötig. — Er mußte ja, daß Theresie der alten Frau ans Herz gewachsen war ...
Wolf war eben aus dem Walde nach Soule gekommen, als Karl eintraf. Er riefte sich auf dem Sofa, denn er war müde von einem langen Marsch. Bei Karls Eintritt erhob er sich.
„Donnerwetter, Mensch, Karl, was führt dich

her? Es ist das erstmal, daß du mich in meiner Söhle besuchst. Ist was los?“
„Nichts besonderes, aber ich habe doch Ursache, mit dir zu sprechen. Du hast Heimbacher in falschem Verdacht gehabt.“
„Das weiß ich auch. Gestern war ich in der Stadt, mir meine Uhr zu holen. Da habe ich beim Uhrmacher die beiden Karten mit der Lupe untersucht. Es sind noch andere kleine Schrammen und Risse auf der Rückseite. Jetzt erkläre ich mir die Sache folgendermaßen: Heimbacher hat in seiner Aufregung gar nicht bemerkt, daß ihm die Karten runtergefallen sind — er hat wahrscheinlich den Fuß darauf gesetzt. Dadurch sind die Schrammen entstanden, die wir für absichtlich angebrachte Zeichen hielten.“
„Geh wahrscheinlich oder vielmehr ganz gewiß.“
„Aber du mußt doch selbst sagen, lieber Karl, daß mir der Verdacht kommen mußte. Wie froh bin ich jetzt, daß ich mir den Mund nicht verbrannt habe und dem Heimbacher nicht noch schwere Stunden bereitet habe.“
„Das hätte ich dir auch sehr verdacht. Hier sind die anderen Karten von demselben Uhrmacher. Auf keiner ist das aerinaste Zeichen zu finden.“
„Wie bist du zu den Karten gekommen?“
„Ich habe sie mir von Frau Heimbacher als Erinnerung an die letzten Stunden meines Bruders geben lassen. So mal, Wolf, fühlst du nicht selbst, daß du an dem Mann etwas gut zu machen hast?“
„Bei Gott ist! Seit gestern nachmittags blaut mich der Gedanke. Aber hat es einen Zweck, dem Mann zu sagen, daß ich ihn in falschem Verdacht habe?“
„Nein, das wäre sogar eine Dummheit. Davon kann gar keine Rede sein. Aber du kannst zu ihm gehen und ihm sagen, daß du dich freust, daß der Mörder endlich — nein, das wäre ebenso schlimm, nein, daß er wieder gesund geworden wäre, wie du von mir gehört hast. Er hat darüber kann ich wohl sprechen, anonyme Briefe schreiben. Die Mörder meines Bruders verdächtigen und mit An-

geige drohten, das hat ihn verhöhrt. Er hat schließlich unter der Annahme gelitten, daß man ihn wirklich für einen Mörder halten konnte.“
„Ist er denn außer allem Verdacht?“
„Mensch, Wolf — ja so, ich weiß ja, was du damals zu mir sagtest. Und du weißt noch nicht, daß wir dem Mörder auf der Spur sind?“
„Keine Idee.“
„Na, dann hör' zu.“ Ausführlich erzählte Karl, wie der Zufall sie auf die richtige Fährte geführt hatte. Was gestern Abend mit Heimbacher vorgefallen war, verdrängte er. Das sollte Geheimnis bleiben. Heimbacher hatte sowohl den Postmeister, wie den Affessor darum gebeten und die Folge erhalten, daß von seinem Verzweiflungsakt nichts an die Deffamlistie käme.
Wie ein armer Sünder hatte Wolf dagehessen, als Karl erzählte. Wie eine Schuld empfand er es, daß er sich so unferndlich zu Heimbacher gestellt hatte. Er hatte die Ellbogen auf die Anie gestützt und spielte mit den Fingern.
„Ein schwerer Gang, Karl, wird es schon werden. Aber ich muß ihn tun. Du wirst ja da sein. Vielleicht kommt du mir ein bißchen die Bahn ehen.“
Karl Krupfat hatte etwas gebrummt, weil ihr Tischler so spät zum Essen kam, eine ganze Stunde hatte sie es in der Ofenröhre wärmen müssen, da konnte es doch nicht mehr schmecken. Karl sah sie rundum.
„Wuttern, seien Sie nicht böse, ich konnte nicht anders — es wird mir schon schmecken. — Und Sie, Vater Krupfat, Ihnen bringe ich eine gute Nachricht! Der Mörder ist schon gefast. Der Krebs Joneleit, der Schifferknecht. — Alles hat zusammengehört. — Der Wroffen und das Kaliber und der Feinungssephen auf dem Seidrot.“
„Na, dann werden Sie doch jetzt die Theresie Heimbacher freien?“
„Mensch Krupfat, wie kommen Sie darauf?“
„Ach, Herr Krupfater, das merkt man schon.“
(Schluß folgt.)

Keine Klagebriefe an die Front! Die französische Seereverwalter hat unlängst eine Flugdrift, die 26 familiäre Briefe an deutsche Kriegsgefangene, welche in einem einzigen französischen Lager untergebracht sind, aus Deutschland an die Front in großer Menge an und hinter der deutschen Front abwerfen lassen. Abwerfen sind Angehörige, zum Teil die Ehefrauen der Gefangenen. Die Briefe enthalten Klagen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland und über Hunger und Elend in den Familien. In anderen Briefen wird über Kriegslaster und Ungerechtigkeiten bei der Lebensmittelverteilung geklagt. Einige Briefe enthalten sogar Schilderungen von Straßkämpfen und blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, daß solche Briefe geeignet sind, den patriotischen Interessen den größten Schaden zuzufügen. Geben sie an die Front, so drücken sie die Stimmung der Kämpfer herab, sollen sie den Feinden in die Hände, was bei den Briefen an Gefangene selbstverständlich ist, dann stärken sie die feindliche Zursicht. Insbesondere werden sie, indem die Feinde Vorwärtstendenzen in unsere Front werfen, als Waffe gegen den Geist der deutschen Armee benutzt. Wenn die Briefschreiberinnen wüßten, wie ihre Klagen von dem Feinde als Kampfmittel gegen die deutschen Soldaten verwendet werden und dadurch kriegsverlängernd wirken, so würden sie zweifellos derartige Dinge nicht schreiben, ganz abgesehen davon, daß sie den Männern, die in der Gefangenenschaft ihren Familien doch nicht helfen können, das Herz nur unnötig schwer machen. Darum schreibt keine Klagebriefe an die Front, da sie nur die feindliche Zursicht zu stärken vermögen und dazu beitragen, den Krieg zu verlängern.

50jähriges Bestehen des Bezirks-Kommandos.

Limburg, 21. November.

Am Samstag Abend veranlaßte der Kommandeur des Landwehrbezirks Limburg, Herr Oberstleutnant Heinrich die Offiziere und das Unterpersonal des Bezirks-Kommandos zu einer kleinen Feier, wobei er folgende Ansprache hielt:
Trotz der ersten Zeiten will ich die 50jährige Wiederkehr des Tages der Errichtung des Bezirks-Kommandos nicht ohne eine kleine Gedenkreise im engen Kreise des Bezirks-Kommandos vorüber gehen lassen.
Errichtet wurde das Bezirks-Kommando am 1. Nov. 1860 in Weiburg. Es umfaßte vier Kompanie-Bezirke: 1. Komp.: Weiburg; 2. Komp.: Dersdorf; 3. Komp.: Selters; 4. Komp.: Wallmerod. Diese Bezirke wurden gebildet aus den alten römischen Ämtern Runkel, Weiburg, Dersdorf, Dillenburg, Heunroth, Marienberg, Hohenburg, Selters, Wallmerod, Krontabour und Godesmar.
Am 1. Januar 1868 trat die neue Landwehr-Organisation in Kraft. Hierdurch wurde das Bezirks-Kommando Weiburg der 41. Infanterie-Brigade unterstellt, und erhielt den Namen: „2. Bataillon 2. Regt. Landw.-Mitt. Nr. 88 (Weiburg)“. (Das 1. Bataillon stand in Weiburg.) Es wurde ihm der Oberstleutnant, Oberwehmannsbezirk und Unterwehmannsbezirk zugewiesen. Jeder Bezirk bildete einen Kompaniebezirk. Sitz des Bezirks-Bezirksbezirks der 1. Komp. war Weiburg, der 2. Komp. Marienberg und der 3. Komp. Krontabour. Die Stamm-Landwehrmännchen des Bezirks-Kommandos waren in Weiburg im 2. Stad. des Marktes untergebracht; das Geschützregiment in einem Hause der Bräuerstraße; Kommandeur, Adjutant und Unterpersonal arbeiteten während in abwechselndem Sprechsaal, in demselben Räume. Die Kontrollkommissionen wurden durch Kontroll-Offiziere oder durch kommandierte Offiziere der aktiven Truppe abgehalten.
Der Feldzug 1870/71 trat das Bezirks-Kommando wohl vorbereitet, jedoch die Mobilmachung nicht fertig.
Am 1. April 1886 wurde die 3. Komp. Krontabour, mit Aufschlag von 52 Offizieren des ehem. Regt. Amts Wallmerod an das Bezirks-Kommando Weiburg abgegeben. Diese 52 Offiziere, nebst fünf neu vom Amt Selters übernommenen Offizieren, wurden dem 2. Kompaniebezirk Marienberg zugewiesen, jedoch diese Kompanie nunmehr den Kreis Oberwehmannsbezirk und Weiburg kontrollierte. Der Sitz des Bezirks-Bezirksbezirks wurde von Marienberg nach Weiburg verlegt, weil die Verbindung dorthin eine bessere war. Anstelle der 3. Komp. Krontabour wurde dem Bezirks-Kommando Weiburg als neue 3. Komp. überwiesen. Mit der Vergrößerung des Landwehrbezirks durch die Komp. Limburg wurde nach die Frage brennend, ob Weiburg als Sitz des Bezirks-Kommandos werde beibehalten werden können. Weiburg in der äußersten Ostseite des Landwehrbezirks gelegen, hatte für Befestigungen eine äußerst ungünstige Lage.
Am 1. April 1889 wurde dem Landwehrbezirk als Stabsquartier die Stadt Limburg zugewiesen, mit ihren zahlreichen Verbindungen nach allen Richtungen. In Limburg war das Bezirks-Kommando zunächst in ermierten Räumen der Wohnkassette untergebracht; bald aber wurde es nach dem Schloß verlegt. Die landwärtliche Lage dort war zwar eine schöne, aber sie hatte so schwerwiegende dienstliche Nachteile, daß das Bezirks-Kommando am 1. Januar 1895 seine jetzigen zweckmäßigen Räume in der Dr. Wolffstraße bezog.
Seit dem Jahre 1889 bilden die Kompaniebezirke Weiburg und Limburg das Hauptkommando. Die 2. Kompanie wurde damals von Weiburg nach dem Hauptort des Oberwehmannsbezirks Dadenburg verlegt. Seit dem Jahre 1892 führt sie den Namen „Regiment Dadenburg“.
Die Mobilmachung im Jahre 1914 trat das Bezirks-Kommando wiederum wohl vorbereitet, jedoch die Auffstellung der Rekrutierungen auf keinerlei Schwierigkeiten stieß. Inzwischen war das Bezirks-Kommando verschiedenen Behörden unterstellt, so der 21. Kavallerie- und 21. Feldartillerie-Brigade; 4. Btl. Schütz. Nr. 42. selbstverwundet Infanterie-Brigade.
Die Geschäfte des Bezirks-Kommandos wurden von folgenden Kommandeuren geleitet: 1. Oberstleutnant Gusch von 1867-70; 2. Oberstl. Gleisenberg von 1870-73; 3. Oberstl. von 1873-76; 4. Oberstl. v. Winterberger von 1876-87; 5. Oberstl. v. Peterdorff von 1887-92; 6. Major v. Helmmer vom März bis August 1892; 7. Oberstl. Rehlburger von 1892-95; 8. Oberstl. Kull von 1895 bis 1902; 9. Oberstl. Daffe von 1902-05; 10. Oberstl. Binsch von 1905-12; 11. Oberstl. Reinrichsen von 1912 ab.
Von den Bezirks-Offizieren war Feldw. Dübner 20 Jahre, Feldw. Krenburg 21 Jahre und Feldw.-Leutnant Dänike 33 Jahre beim Bezirks-Kommando tätig.
Diese im letzten Zigen gerechneten 50jährige Geschäfte des Bezirks-Kommandos umfaßt eine große Menge patriotisch-gewissenhafter Arbeit. Nicht nur, daß ein Bezirks-Kommando im Frieden der aktiven Truppe die Rekruten zuführt und die Kontrolle der gebildeten Reute und Ersatzreute ausübt; es hat auch dauernd für eine Mobilmachung vorzugehen und die Wehrverhältnisse zu verwalten. Doch diese in einem Kriege wie dem jetzigen bedeutend aufzuheben und geistliche Arbeit verrichten, ist ohne weiteres einleuchtend. In dieses Gebiet fallen noch Unterweisungsdienstleistungen, Ginterrichtungsleistungen, Wehrverhältnisse, Wehrverhältnisse und Aufstellung von militärischen Werken und Bewachung für Kriegsbeschädigte. Aber noch viele andere Arbeiten, namentlich die

zahlreichen Mellemationen, Musterungen und Befestigungen vernehmen die Arbeit. Alles dies ist bisher geleistet worden und wird weiter geleistet werden, zumal jeder Einzelne von dem Gebotnis durchdrungen ist, daß es gilt, die im Feldzuge 1870/71 erlangene deutsche Einheit und den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands gegen eine Welt von neid- und haßverfüllten Gegnern zu verteidigen.
Doch dies aber zum Segen Deutschlands, zum Wohle seiner Verbündeten und zum Heil Europas, ja der ganzen Welt gelingen wird, hoffen wir zuversichtlich. Hierfür werden wir unsere Kräfte weiter voll und ganz einsetzen.
Es wurde noch der vom Bezirks-Kommando gefallenen Gelden, des Hauptmanns Arch. Hauptmann v. Leih, des Feldwebels Genzel und der Musketiere Kremer und Spraul gedacht, und an die ehemaligen Kommandeure Oberst v. Winterberger, Oberstl. Kull und Oberstl. Binsch, sowie an den früheren Feldwebel, jetzigen Rechnungsrat Dübner Erinnerungsreden gehalten. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften blieben noch längere Zeit bei einem Glas Bier vereint. Die Feier zählte von dem beim Bezirks-Kommando herrschenden guten Geist und Einvernehmen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Provinzielles.

X. Aulbach, 20. Nov. Der junge Lehrer Michael Reich von hier wurde für besondere Leistung als Artillerieoberleutnant bei den letzten Kämpfen in den Karpatothen zum Bismarckorden befördert und erhielt als Auszeichnung das Eiserne Kreuz 2. Kl.
+ Wiederhadamar, 20. Nov. Dem Pianier Josef Braun von hier wurde das eiserne Kreuz verliehen.
+ Heiligenroth, 20. Nov. Musikf. Joh. Neuroth, Sohn der Witwe Joh. Neuroth von hier, der 2. Btl. verbannt im Festungsbezirk Mainz liegt, wurde mit dem Eisernen Kreuz aus-
Braun von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Aus dem Oberwehmannsbezirk, 20. Nov. Der Kreisauswärtige hat nunmehr auch die Futterversorgung geregelt. Selbstverwundet erhalten auf den Kopf und die Woche 180 Gramm Futter. Die übrige muß an die für jede Gemeinde bestellte zum Ankauf berechnete Verion abgegeben werden. Die Mittelverwundet erhalten auf je 100 Gramm 90 Gramm auf die Verion und Woche.
+ Weiburg, 20. Nov. Hier ist für den diesjährigen Kreis eine Beratungsstelle für Kriegsbeschädigte eingerichtet. Leiter derselben ist Herr Apotheker Theissen-Weiburg. Alle Kriegsbeschädigten des Kreises, auch die noch nicht vom Militär entlassenen, können die Beratungsstelle in Anspruch nehmen und zwar Dienstags und Freitags vormittags von 9-11 Uhr.
+ Dillenburg, 20. Nov. Beim unbefugten Ueberfahren des Bahndammes wurde der Bergarbeiter Wagner aus Donsbach von einem Güterzuge überfahren und getötet.
+ Dersdorf, 20. Nov. 20 000 Rentner Stößel als Ersatz für Kartoffeln hat der Kreis bestellt und wird sie den einzelnen Gemeinden käuflich zuweilen.
+ Gallgarten, 20. Nov. In der Wilderer-Affäre Ludwig Ropp-Deitrich (Erziehung des Försters Orlopp) ist die weitere Unterjudung dem Zivilgericht überwiehen worden. Die Voruntersuchung ist soweit gediehen, daß die nächste Schwurgerichtssession im Monat Januar 1917 sich mit der Sache befassen wird. Ropp leugnet noch immer die Tat.
+ Radesheim, 19. Nov. Der Radesheimer Wingerwein, Einget. Genossenschaft m. u. V., in Radesheim, hat sein letztes Geschäftsjahr mit einem Nettogewinn von 487 M abgeschlossen. Die Mitgliederzahl hat sich gegen das vergangene Jahr nicht geändert.
+ Radesheim, 20. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde dem Vertrags-Entwurf zwischen dem Magistrat und den Rheingau-Elekttrizitäts-Werken die Zustimmung unter der Bedingung erteilt, daß als weitere Gegenleistung der Rheingau-Elekttrizitätswerke vereinbart und in den Vertrag aufgenommen werde, daß diese sich verpflichten, der Stadt Radesheim bei der etwa in Aussicht zu nehmenden Zuleitung und Verteilung von Gas aus ihrem Gaswerk in die Orte Johannisberg, Binsch, Wittenheim und Dersdorf irgendwelche Hindernisse nicht in den Weg zu legen und ferner der Stadt Radesheim elektrische Kraft auf Verlangen zu einem bestimmten Preis zuzuführen. Die Ausarbeitung des Vertrages wurde der Lichtkommission übertragen.
+ Wiesbaden, 20. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen die Uebernahme der Bürgerkassette für die Gewährung von Darlehen aus der für den Umfang des Regierungsbezirks mit Unterstützung des Staates, sowie des Bezirksverbandes neu ins Leben tretenden Kriegshilfskassen für den selbständigen Mittelstand in Höhe des statutenmäßigen Saltes. Für eine Weichnachtsversicherung, welche das Kartell der freien Gewerkschaften für die Kinder der Kriegsteilnehmer zu veranstalten beabsichtigt, wurden 1500 M bewilligt. Man rechnet in diesem Jahre mit einer Teilnahme von 10 000 Kindern und mit einem Aufwand von rund 18 000 M. Auf eine Anfrage des Stadts. Glücklich, ob der Magistrat bereit sei, mit der Stadt Mainz wegen Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in Verbindung zu treten, antwortete Bürgermeister Trover in zustimmendem Sinne. In Mainz ist ebenfalls beschlossen worden, in diesem Sinne mit Wiesbaden zu verhandeln. — Der reine Ueberdich der Rechnung der ordentlichen Stadtverwaltung für 1915/16 beläuft sich auf 179 000 M.
+ Bad Domburg, 20. Nov. Der Sohn des Hektors Feldmann im Stadteil Kirchhof wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.
+ Hana, 20. Nov. Infolge der geringen Walfische verkaufen Schweinehälften des Kreises ihre Preise zu recht netten Preisen als Spontanker an Reisende, besonders aber an Säner, die jetzt in großer Zahl den Kreis aufsuchen. Die Käufer führen die Tiere in Kaufschiffen über die Kreisgrenzen. Das Landratsamt hat nunmehr gegen diese neue Art der Fleischversorgung umfassend Maßnahmen getroffen und beabsichtigt die Schweinehälften, die ohne Erlaubnis verlaufen, mit erheblichen Strafen.

fc. Kassa, 20. Nov. Die Kreisverwaltung, die hier unter städtischer Aufsicht aus nur beidem loderneinigen Reich unter Aufsicht von Grüte und Wehl hergestellt wird, erfreut sich immermehr steigender Nachfrage.
fc. Kassel, 20. Nov. Für die Dauer des Krieges ist Regierungsrat von Schwabe zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer ernannt worden. — Ein zwei Jahre altes Kind geriet beim Spielen an der Tischdecke bis die mit heißem Kaffee gefüllte Kanne herab fiel und das unglückliche Kind so schwer verbrannte, daß es bald darauf verstarb.
fc. Kassel, 20. Nov. Der 17-jährige Konfirmander Wecke geriet in der Maschinenfabrik von Genschel zwischen die Räder zweier Wagen und wurde totgedrückt. — Beim Ueberfahren der Bahnstrecke wurde der Konfirmander a. D. Wienand von einer Lokomotive überfahren und getötet. — In der Holländischen Straße verbrannte sich ein zweijähriges Mädchen mit kochendem Kaffee zu Tode.
fc. Bad Orb, 20. Nov. Für die im Felde lebenden Krieger aus Bad Orb stellte die Stadtverordnetenversammlung zur Beschaffung von Weichnachtsgaben 1500 M zur Verfügung.

lichen Studenten stehen rund 650 im Seerechtsdienst. Zur Teilnahme an den Vorlesungen sind außerdem bis jetzt 82 Gasthörer und 527 Besucher zugelassen.
* Frankfurt, 20. Nov. 200 Rentner „feuerteste Ofenheine“ trafen aus Holland hier ein. Die Polizei mußte aber die überbordende Entdeckung, daß sich die für eine Frankfurter Firma bestimmten „feuerteste Ofenheine“ unterwegs in 200 Rentner holländische Tafelbutter verwandelt hatten. Der Hersteller, dem die ganze Buttermenge gegen den Höchstpreis von der Stadt abgenommen wurde, hatte das Pfund Butter in Holland um 5,30 M aufkaufen lassen.
fc. Kassa, 20. Nov. Die Kreisverwaltung, die hier unter städtischer Aufsicht aus nur beidem loderneinigen Reich unter Aufsicht von Grüte und Wehl hergestellt wird, erfreut sich immermehr steigender Nachfrage.
fc. Kassel, 20. Nov. Für die Dauer des Krieges ist Regierungsrat von Schwabe zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer ernannt worden. — Ein zwei Jahre altes Kind geriet beim Spielen an der Tischdecke bis die mit heißem Kaffee gefüllte Kanne herab fiel und das unglückliche Kind so schwer verbrannte, daß es bald darauf verstarb.
fc. Kassel, 20. Nov. Der 17-jährige Konfirmander Wecke geriet in der Maschinenfabrik von Genschel zwischen die Räder zweier Wagen und wurde totgedrückt. — Beim Ueberfahren der Bahnstrecke wurde der Konfirmander a. D. Wienand von einer Lokomotive überfahren und getötet. — In der Holländischen Straße verbrannte sich ein zweijähriges Mädchen mit kochendem Kaffee zu Tode.
fc. Bad Orb, 20. Nov. Für die im Felde lebenden Krieger aus Bad Orb stellte die Stadtverordnetenversammlung zur Beschaffung von Weichnachtsgaben 1500 M zur Verfügung.

Der Nord in der Kölner Straße aufgedeckt.
fc. Frankfurt, 20. Nov. Der Würger der Gattinwitwe Emilie Kühnemann in der Kölner Straße wurde, wie schon mitgeteilt, durch den hiesigen Polizeikommissar St. Dersdorf in Amsterdam in der Person des 16-jährigen Schiffsch. Eder aus dem Haag ermittelt und verhaftet. Der Verurteilte hatte längere Zeit bei Frau Kühnemann gewohnt und war eines Tages unter Hinterlassung der Reichsdeutschen verstorben. Er befohl sich einen Auslandspass und vollführte dann die Mordtat an der Frau, um sich in den Besitz der nötigen Reisedokumente zu setzen. Als er in der Wohnung sein Geld vorfand, befiel er einen Schiffskameraden und fuhr nach Holland. Genese Untersuchungen holländischer Fingerringe führten auf die Spur Leders und zu dem Erfolge, daß der jugendliche Verurteilte in Amsterdam als der Mordtat schuldig in ungewöhnlicher Weise überführt werden konnte. Jeder wird, sobald die Auslieferungsverhandlungen mit Holland abgeschlossen sind, nach hier zur Aburteilung gebracht.

Kirchliches.

Französische Bischöfe in Rom
Bern, 20. Nov. (B.) Laut Corriere della Sera trafen in Rom der Erzbischof von Paris, sowie die Bischöfe von Orleans, Poitiers und Toulouse ein.

Bermischtes.

* Mählen, 20. Nov. Infolge der allgemeinen Kartoffelknappheit tritt die Frage an die Kommunalverbände heran, statt der fehlgebliebenen sieben Pfund Kartoffeln nur vier Pfund Kartoffeln und dazu drei Pfund Rohrüben (Erbsenrüben, Stodrüben) auf die Verion und die Woche zu verteilen.
* Winter-Einfalt.
* Berlin, 19. Nov. Seit den frühen Morgenstunden des Sonntag herrschte in Berlin und Umgegend Frost und Schneetreiben.

Bermischte Kriegsnotrichten. Die Kapelle des 3. deutschen Seebataillons

ist mit der Befehlsführung von Singtau bei der Wegnahme dieser Stadt durch die Japaner in japanische Kriegsgefangenschaft geraten. Ihrem Wunsch, beurlaubt zu werden, um in Amerika auf Einladung der Deutsch-Amerikanischen Hilfs-Gesellschaft von Wisconsin eine Reihe von Wohltätigkeitskonzerten zu geben, hat die japanische Militärbehörde bereitwillig entsprochen. Der Erfolg ist den Zeitungen von Milwaukee zufolge außerordentlich gewesen. Die Kapelle hat unter Leitung ihres Dirigenten O. K. Wille besonders mit den von ihr vorgetragenen Volkswesen geradezu Triumphe gefeiert. Die große Konzerthalle Milwaukee war vierzehn Tage hindurch jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt. Tausende konnten wegen Ueberfüllung keinen Zutritt finden. Der gewaltige Erfolg steht den Kriegsnotleidenden Deutschlands und seinen Verbündeten zu. Erwähnt sei hierbei, daß in Milwaukee zu gleichem Zweck ein Konf. veranstaltet worden ist, der eine Reineinnahme von 17 000 Pfund oder 340 000 M aufgebracht hat.

Die „neutrale Zone“ in Griechenland.
Amsterdam, 20. Nov. (B.) Nach einem hierigen Blatt meldet die Londoner „Times“ aus Athen: Die neutrale Zone zwischen dem treugebliebenen und aufständischen Griechenland soll drei bis sieben Kilometer breit sein. Die Athener Regierung ist einverstanden, wünscht jedoch, daß Serwidze, Grevena und Vitorori unter ihre Botmäßigkeit fallen.
Abgelehnte Forderungen der Entente.
Amsterdam, 21. Nov. Die „Times“ meldet aus Athen: Der Minister hat entschieden, daß es unmöglich ist, den in der letzten Note des Admirals Journet enthaltenen Forderungen nach Auslieferung von Kanonen, Geschützen, Granaten und Eisenbahnmotoren Folge zu geben. Man ist in militärischen Kreisen aufeinander fest entschlossen, dies um jeden Preis zu verhindern. Die Lage ist beunruhigend, besonders mit Rücksicht auf die Forderung des Vertriebens der Entente. Es scheint festzu stehen, daß Brand am Sonntag dem König telegraphisch den Rat gegeben hat, sich von den schiedlichen Einflüssen freizumachen und die freund-

schaftlichen Beziehungen zur Entente wieder herzustellen ohne dabei die Neutralität wieder aufzugeben. Am Sonntag empfing der König Admiral Journet in Audienz.
Keine Beschlagnahme der Zigaretten.
Berlin, 20. Nov. Von geschäftlich daran interessierten Händlern war in letzter Zeit das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, es bestände die Absicht bei den maßgebenden Stellen, die Zigarettenvorräte für das Meer zu beschlagnahmen. Demgegenüber können wir nach Erkundigungen an zuständigen Stellen feststellen, daß eine solche Absicht nicht besteht. Es sind so viele Vorräte an Zigaretten und Tabaken vorhanden, daß eine Beschlagnahme zu Gunsten des Meeres überflüssig ist. Der Bedarf des Meeres kann auf Grund der bestehenden einheitlichen Regelung durchaus selbständig gedeckt werden.
Beunruhigung der Entente über Rumänien.
(Ab.) Die „Kriegssta.“ bringt verschiedene Blätterauszügen aus Ententeblättern, die die allgemeine Beunruhigung über den Vormarsch der verbündeten Truppen in Rumänien kennzeichnen. So werden rumän. Militärkreise nach einem Telegramm auf Befehl von der äußerst bedrohlichen Lage in der Gegend von Comulung, die wohl der hervorragenden Technik und der schweren Artillerie des Feindes auszuweichen sei. Take Ronescu schreibt in seinem Blatt, daß Rumänien in seiner schwersten Stunde stehe. Es sei klar, daß Deutschland an der Absicht der Vertrimmerung Rumäniens festhalte. Der Feind mache trotz aller möglichen Verteidigungsmittel beständig Fortschritte in der Walaachie. Die Bukarster Depesche des Pariser Botschafters beklagte eine getriebene Propaganda. Man verlangte ein starkes Heer für Rumänien. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß die Kämpfe an der transylvanischen Grenze in ein neues Stadium getreten seien. Falls es Holzkohle gelänge, noch einige Kilometer vorzurücken, könne er seine Hand auf vier Eisenbahnlagen legen und sich damit eine bessere Basis für den Vormarsch in Rumänien verschaffen.
Die Explosion in Archangelst.
(Ausführliche Meldung.)
Berlin, 20. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Die Explosion in Archangelst erfolgte zunächst auf drei Munitionsdampfern ziemlich gleichzeitig. Die am Mai aufgelaufenen Vögel standen sofort in Flammen. Wenige Minuten später gingen vier der übrigen Dampfer in die Luft. Die sieben Fahrzeuge, die so verloren gingen, hatten zusammen 27 000 Tonnen Wasserdrängung. Die breite Dünnamündung nördlich Archangelst, deren Tiefe allein Ozeandampfer die Einfahrt gestattet, war im Augenblick des Unglücks mit einem dichten Wald von Masten und Schornsteinen bedeckt. Die an Bord befindlichen Belagungen verbrannten sofort, die Schiffe klar zu machen, um der Feuerhölle zu entkommen. Der Hauch bot wenige Minuten später das seltsame Bild einer panikflüchtenden Ozeanflotte. Infolge der Eisverhältnisse wurde die eilige Flucht jedoch verhängnisvoll für viele Dampfer, die so starke Beschädigungen davontrugen, daß sie stoppen mußten. Ein kleinerer englischer Dampfer sank infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff. Die Zahl der Schiffe, die infolge der bei dieser Gelegenheit erlittenen Beschädigung Archangelst vor dem Eintreten der Vereisung nicht mehr werden verlassen können, wird auf mindestens zwanzig geschätzt. Da die Feuerentwicklung wenige Minuten nach Ausbruch der Explosion vernichtet war, waren Lösungsarbeiten fast vollkommen ausgeschlossen. Die Zahl der Getöteten und Verletzten war nach mehreren Tagen nach dem Unglück unübersehbar, doch wird die offizielle Zahl, nämlich 790 Getötete und Verletzte, als lächerlich gering bezeichnet. Die neueren Hafenanlagen, die Hunderte von Millionen Rubel verschlungen haben, sind heute vollständige Ruine. Die Warenbestände, die im Verlauf des Sommers aufgestapelt wurden, um während der Dauer des langen Polarwinters allmählich abtransportiert zu werden, wurden zum größten Teil vernichtet. Der Wert der vernichteten Munitionsladungen, abgesehen von dem Inhalt der explodierten sieben Munitionsdampfer wird auf ungefähr 80 Millionen veranschlagt. 20 000 Ballen Baumwolle sind verbrannt. Zwei Gummiabriken (Schonwolle) sind verbrannt. Zwei Millionen Rubel. Der gesamte Automobilpark der neuen Automobilgesellschaften Petersburg-Moskau ist nebergebrannt. Es heißt, daß der Marineminister Griagorowitsch abgesetzt werden soll. Nebenfalls hat ihn der Roten Hauptquartier befohlen. Der Kriegsminister Schuwaiew soll das Unglück von Archangelst als eine von Russland schwerste Niederlagen bezeichnen haben. Weizsäcker ist, daß England die Forderung erhoben hat, es wolle den russischen Hafen belegen, um weitere Folgen der unwirksamen russischen Besatzung zu verhindern.
Hindenburg-Spende.
Breslau, 21. Nov. Die Pommerische Landwehr-Kommission beabsichtigt, eine Spende und Schenkungsmittel unter Uebernahme der Potensschiff bestimmter Fabriken und Bergwerke. Die Sammlung soll eine Hindenburg-Spende sein.
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Rothfeller beim Haren.
Breslau, 20. Nov. Der Pariser „Temps“ berichtet aus Petersburg: dem Reichs-Infanterie-Regiment des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ins Hauptquartier. Die B. Z. am Mittag schreibt hierzu: Südliche Blätter hatten kürzlich berichtet, Nikolajewitsch werde vom Haren, der infolge seines Aufenthalts im Hauptquartier leidend geworden sei, zu seinem Stellvertreter als Oberkommandierender der gesamten russischen Armee ernannt werden. In der letzten Zeit ist der Name des Großfürsten auch im Zusammenhang mit russischen Maßnahmen gegen die Proklamant des Königreich Polen genannt worden.
Keine Rekrutierungskandidatur in Köln.
Köln, 21. Nov. Aus Kreisen der Kölner Rekrutierungskomitee meldet die Kölnische Zeitung, daß die Partei nicht beabsichtigt, bei der bevorstehenden Kölner Rekrutierungskandidatur einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Zutreffend ist dagegen, daß insofern die Rekrutierungskandidatur beabsichtigt war, die auf eine Auffstellung eines Rekrutierungskandidaten hinauslaufen sollen. Die Rekrutierung sei aber davon abgesehen.

Der Nord in der Kölner Straße aufgedeckt.
fc. Frankfurt, 20. Nov. Der Würger der Gattinwitwe Emilie Kühnemann in der Kölner Straße wurde, wie schon mitgeteilt, durch den hiesigen Polizeikommissar St. Dersdorf in Amsterdam in der Person des 16-jährigen Schiffsch. Eder aus dem Haag ermittelt und verhaftet. Der Verurteilte hatte längere Zeit bei Frau Kühnemann gewohnt und war eines Tages unter Hinterlassung der Reichsdeutschen verstorben. Er befohl sich einen Auslandspass und vollführte dann die Mordtat an der Frau, um sich in den Besitz der nötigen Reisedokumente zu setzen. Als er in der Wohnung sein Geld vorfand, befiel er einen Schiffskameraden und fuhr nach Holland. Genese Untersuchungen holländischer Fingerringe führten auf die Spur Leders und zu dem Erfolge, daß der jugendliche Verurteilte in Amsterdam als der Mordtat schuldig in ungewöhnlicher Weise überführt werden konnte. Jeder wird, sobald die Auslieferungsverhandlungen mit Holland abgeschlossen sind, nach hier zur Aburteilung gebracht.

Französische Bischöfe in Rom
Bern, 20. Nov. (B.) Laut Corriere della Sera trafen in Rom der Erzbischof von Paris, sowie die Bischöfe von Orleans, Poitiers und Toulouse ein.

Bermischtes.
* Mählen, 20. Nov. Infolge der allgemeinen Kartoffelknappheit tritt die Frage an die Kommunalverbände heran, statt der fehlgebliebenen sieben Pfund Kartoffeln nur vier Pfund Kartoffeln und dazu drei Pfund Rohrüben (Erbsenrüben, Stodrüben) auf die Verion und die Woche zu verteilen.
* Winter-Einfalt.
* Berlin, 19. Nov. Seit den frühen Morgenstunden des Sonntag herrschte in Berlin und Umgegend Frost und Schneetreiben.

Bermischte Kriegsnotrichten. Die Kapelle des 3. deutschen Seebataillons

ist mit der Befehlsführung von Singtau bei der Wegnahme dieser Stadt durch die Japaner in japanische Kriegsgefangenschaft geraten. Ihrem Wunsch, beurlaubt zu werden, um in Amerika auf Einladung der Deutsch-Amerikanischen Hilfs-Gesellschaft von Wisconsin eine Reihe von Wohltätigkeitskonzerten zu geben, hat die japanische Militärbehörde bereitwillig entsprochen. Der Erfolg ist den Zeitungen von Milwaukee zufolge außerordentlich gewesen. Die Kapelle hat unter Leitung ihres Dirigenten O. K. Wille besonders mit den von ihr vorgetragenen Volkswesen geradezu Triumphe gefeiert. Die große Konzerthalle Milwaukee war vierzehn Tage hindurch jedesmal bis auf den letzten Platz besetzt. Tausende konnten wegen Ueberfüllung keinen Zutritt finden. Der gewaltige Erfolg steht den Kriegsnotleidenden Deutschlands und seinen Verbündeten zu. Erwähnt sei hierbei, daß in Milwaukee zu gleichem Zweck ein Konf. veranstaltet worden ist, der eine Reineinnahme von 17 000 Pfund oder 340 000 M aufgebracht hat.

Die „neutrale Zone“ in Griechenland.
Amsterdam, 20. Nov. (B.) Nach einem hierigen Blatt meldet die Londoner „Times“ aus Athen: Die neutrale Zone zwischen dem treugebliebenen und aufständischen Griechenland soll drei bis sieben Kilometer breit sein. Die Athener Regierung ist einverstanden, wünscht jedoch, daß Serwidze, Grevena und Vitorori unter ihre Botmäßigkeit fallen.
Abgelehnte Forderungen der Entente.
Amsterdam, 21. Nov. Die „Times“ meldet aus Athen: Der Minister hat entschieden, daß es unmöglich ist, den in der letzten Note des Admirals Journet enthaltenen Forderungen nach Auslieferung von Kanonen, Geschützen, Granaten und Eisenbahnmotoren Folge zu geben. Man ist in militärischen Kreisen aufeinander fest entschlossen, dies um jeden Preis zu verhindern. Die Lage ist beunruhigend, besonders mit Rücksicht auf die Forderung des Vertriebens der Entente. Es scheint festzu stehen, daß Brand am Sonntag dem König telegraphisch den Rat gegeben hat, sich von den schiedlichen Einflüssen freizumachen und die freund-

lichen Studenten stehen rund 650 im Seerechtsdienst. Zur Teilnahme an den Vorlesungen sind außerdem bis jetzt 82 Gasthörer und 527 Besucher zugelassen.
* Frankfurt, 20. Nov. 200 Rentner „feuerteste Ofenheine“ trafen aus Holland hier ein. Die Polizei mußte aber die überbordende Entdeckung, daß sich die für eine Frankfurter Firma bestimmten „feuerteste Ofenheine“ unterwegs in 200 Rentner holländische Tafelbutter verwandelt hatten. Der Hersteller, dem die ganze Buttermenge gegen den Höchstpreis von der Stadt abgenommen wurde, hatte das Pfund Butter in Holland um 5,30 M aufkaufen lassen.
fc. Kassa, 20. Nov. Die Kreisverwaltung, die hier unter städtischer Aufsicht aus nur beidem loderneinigen Reich unter Aufsicht von Grüte und Wehl hergestellt wird, erfreut sich immermehr steigender Nachfrage.
fc. Kassel, 20. Nov. Für die Dauer des Krieges ist Regierungsrat von Schwabe zum Präsidenten der Kaiserlichen Disziplinarkammer ernannt worden. — Ein zwei Jahre altes Kind geriet beim Spielen an der Tischdecke bis die mit heißem Kaffee gefüllte Kanne herab fiel und das unglückliche Kind so schwer verbrannte, daß es bald darauf verstarb.
fc. Kassel, 20. Nov. Der 17-jährige Konfirmander Wecke geriet in der Maschinenfabrik von Genschel zwischen die Räder zweier Wagen und wurde totgedrückt. — Beim Ueberfahren der Bahnstrecke wurde der Konfirmander a. D. Wienand von einer Lokomotive überfahren und getötet. — In der Holländischen Straße verbrannte sich ein zweijähriges Mädchen mit kochendem Kaffee zu Tode.
fc. Bad Orb, 20. Nov. Für die im Felde lebenden Krieger aus Bad Orb stellte die Stadtverordnetenversammlung zur Beschaffung von Weichnachtsgaben 1500 M zur Verfügung.

Der Nord in der Kölner Straße aufgedeckt.
fc. Frankfurt, 20. Nov. Der Würger der Gattinwitwe Emilie Kühnemann in der Kölner Straße wurde, wie schon mitgeteilt, durch den hiesigen Polizeikommissar St. Dersdorf in Amsterdam in der Person des 16-jährigen Schiffsch. Eder aus dem Haag ermittelt und verhaftet. Der Verurteilte hatte längere Zeit bei Frau Kühnemann gewohnt und war eines Tages unter Hinterlassung der Reichsdeutschen verstorben. Er befohl sich einen Auslandspass und vollführte dann die Mordtat an der Frau, um sich in den Besitz der nötigen Reisedokumente zu setzen. Als er in der Wohnung sein Geld vorfand, befiel er einen Schiffskameraden und fuhr nach Holland. Genese Untersuchungen holländischer Fingerringe führten auf die Spur Leders und zu dem Erfolge, daß der jugendliche Verurteilte in Amsterdam als der Mordtat schuldig in ungewöhnlicher Weise überführt werden konnte. Jeder wird, sobald die Auslieferungsverhandlungen mit Holland abgeschlossen sind, nach hier zur Aburteilung gebracht.

Vermischtes.

Die Neuenammer Erdsäule am Geißchen.
 In Hamburg, 19. Nov. Dem Staat Hamburg droht das Aufhören einer bedeutenden Erdsäulequelle. Seit mehreren Jahren begibt er einen jährlichen Reingewinn von etwa zwei Millionen aus der Erdsäulequelle von Neuenammer, deren Ertragskraft jetzt aber anscheinend überschritten ist. Die Quelle wurde im Jahre 1910 bei Bohrversuchen entdeckt. Aus einem Bohrloch von 25 Zentim. Weite schloß plötzlich aus einer Tiefe von annähernd 250 Metern ein mächtiges Gasström, der sich durch einen Zufall entzündete. Ueber die Natur des Gases war man zunächst im Unklaren, denn niemand vermochte an die brennende Quelle heranzukommen. Die Gasflamme bestand aus drei Stämmen, die den hölzernen Bohrturm schnell geräuchert hatten. Das seltene Natur-Schauspiel lockte Tausende von Zuschauern heran, und das Getöse, welches das herausströmende Gas verursachte, war 12 Kilometer weit zu hören. Die Spannung des Gases schätzte man auf mindestens 50 Atmosphären und der Druck im Innern der Erde versetzt die Oberfläche, gegen welche die Gase pressen, in fortwährendes Ritteln. Frachtwagen war die Erscheinung besonders zur Nachtzeit. Versuche, die Flamme zu erlöschern, blieben gänzlich erfolglos. Eine geillung setzte einer der drei Feuerarme aus, weil die eine Rohröffnung bereits war, um aber bald mit verstärkter Kraft weiter zu brennen. Im Deutschen Institut der Stadt Hamburg wurde festgestellt, daß es sich bei dem Gas im wesentlichen um Petrolgas handelte. Dieses Gas ist ein Produkt des Vermoderens und Zerfalls von brennender Pflanzenstoffe und ein Mitglied der zahlreichen Kohlenwasserstoffe. Man brachte die Erdsäule daher in Beziehungen zu Petroleumlagerstätten; doch hat sich eine direkte Verbindung, wenn sie auch wahrscheinlich ist, wegen der Nähe der hannoverschen Oelfelder, nicht nachweisen lassen. Nach einigen vorläufigen Versuchen glückte es, die Quelle zu fassen und das so gewonnene Gas in-



duziert zu verwenden. Das Petrolgas wurde in einer Anlage mit dem künstlichen Steinkohlengas vermischt und ergab sehr gute Brennresultate. Jetzt soll nun diese schöne Erdsäulequelle dem hannoverschen Staat langsam wieder verloren gehen. Bei der Vernehmung der Staatsanwaltschaft, die über die Vernehmung der Erdsäulequelle in Neuenammer in ihrer Eigenschaft nachläßt. Obwohl die ersten Schätzungen den im Boden vorhandenen Vorrat an Erdsäule wesentlich höher geschätzt hatten, hat jetzt der Druck bedeutend nachgelassen. Während er sich früher auf 27 Atmosphären belief, zeigt er jetzt nur noch 14 Atmosphären. Die Druckkurve zeigt eine ständige Abnahme, jedoch damit gerechnet werden muß, daß die Quelle in wenigen Jahren völlig versiegt. Ueber den Wert, der Hamburg dadurch verloren geht, machen dortige Blätter folgende Berechnung auf: Abgesehen davon, daß das ausströmende Gas nach verschiedenen Richtungen hin industriell verwendet wird, z. B. zum Betreiben der Maschinen unserer Wasserleitung, wird das Gas auch seit mehreren Jahren dem vom staatlichen Gaswerk hergestellten Gase zugeführt. Es werden jetzt diesem Gase im Jahre ca. 15 Millionen Kubikmeter Erdsäule zugeführt, was bei dem bisherigen staatlichen Gaspreise von 14 J für das Kubikmeter eine Reineinnahme von mehr als zwei Millionen Mark für den Staat bedeutet, da das Gas den Staat nicht kostet und die geringen Kosten für die Verwertung des Gases erforderlichen Anlagen schon längst amortisiert sind.

• Mainz, 20. Nov. Massenschließung von Wirtschaften. Nachdem die Bauvereien die Vieellieferung an Viehe seit einigen Tagen erheblich eingeschränkt haben, sind in Stadt und Land zahlreiche Wirtschaften, besonders viele von den Bauvereien unterhaltenen Wirtschaften geschlossen worden. Die Viehe und ihre Angehörigen suchen im hiesigen Viehbestand in der Viehwirtschaft. In einigen rheinischen Landgegenden sind sämtliche Wirtschaften geschlossen.

Todes- † Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen unvergesslichen, teuren Gatten, unseren lieben Vater, Schwager und Onkel, Herrn
Bürgermeister Johann Malm zu Weroth,
 heute nacht plötzlich und unerwartet, doch wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, zu sich ins bessere Jenseits abzurufen.
 Um ein frommes Gebet für seine Seelenruhe bitten 6304
 Die tiefbetrübte Gattin und Kinder,
 Weroth, Rußland, Rumänien, Limburg, den 20. November 1916.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag vormittag 9 Uhr statt.

Danksagung.
 Für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unserer so jäh aus dem Leben entrissenen Tochter
Theresia
 für die vielen Kranzspenden und Beileidbezeugungen, ganz besonders unseren hochverehrten Herrn Pfarrer für die trostreiche Grabrede sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. 6407
 Niedorflehenbach, den 20. November 1916.
 Wilhelm Schlitt und Familie.

Suche
 leichte bis mittlere, gebrauchte
Drehbänke
 mit oder ohne Peispindel gegen Barzahlung zu kaufen. Offerten mit Preisangabe an Franz Jüngen, Werkzeugfabrik, Frankfurt a. M., Taunusstraße 42. 2604

Pelzwaren
 aller Art, wie:
 Nerz, Skunks, Fuchs, Steinmarder, japan. Marder, Iltis, Bisam, Seal Bisam, Feerücken, Feehwanne, Skunkmurmeltier, Nerzmurmeltier, Opossum, Thibet, Moufflon, Kanis, Seal Kanin und Hase
 finden Sie in einfachen und modernsten Formen in allen Preislagen und reichster Auswahl in
Limburgs größtem Spezial-Geschäft
Hch. Jos. Wagner,
 Untere Fleischgasse 22. Bahnhofstraße 21
 Ferner empfehle mein großes Lager in schwarzen und farbigen 6331
Plüschstola und Garnituren.

Der neue Nassauische Lufschiffplan
 gültig ab 15. November, ist soeben erschienen und in den Buchhandlungen, bei unseren Agenten und in der Geschäftsstelle des Nassauer Boten zu 10 Pf. zu haben.
Limburger Vereinsdruckerei.

Amtliche Anzeigen.
Butter- und Fettverkauf.
 Am Dienstag wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Butter bezogen. Fett verkauft.
 Auf jede für diese Woche abgelieferte Futter- und Fettmarkte werden 35 Gramm Butter oder Fett verabfolgt.
 Limburg (Bahn), den 20. November 1916. 6403
 Der Magistrat.

Fischverkauf.
 Donnerstag, den 23. November d. J., vormittags von 9 Uhr ab, Verkauf von frischen See- und Süßwasserfischen im alten Gymnasium.
 Limburg (Bahn), den 18. November 1916. 6395
 Stadt. Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Staats- und Gemeindesteuern.
 Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern wird innerhalb der nächsten Woche erwartet, andernfalls muß die Einziehung im Verwaltungszwangverfahren erfolgen.
 Limburg, den 20. November 1916. 6404
 Die Stadtkasse.

Bei der Abteilung I des Roten Kreuzes
 sind an Liebesgaben eingegangen:
 Frau Wächter M. 10; Frau Wilt, Scheid M. 20; Frau Joh. Bernand Wm. 20 Pakete Tabak; Fräulein J. Budess, Id M. 5; Fräulein Heinemann Zigaretten, Zigaretten, Tabak; Frau Nacht M. 20; Fräulein Anna Stierhader M. 20; Vaterl. Frauenverein Dangenmüllingen M. 30; Professor Michel Tabak, Schokolade, Keks, Konfekt; Fräulein Dretel Zigaretten, Pfeffer; M. M. 6; Frau G. H. M. 15; Fräulein Jansen M. 20; Frau Kramer M. 10; M. M. 1; B. Bösch 1000 Zigaretten; M. Fischbacher 1 Kiste Zigaretten; Frau Görlach Druckwaren; Bräutlein de Niem Zigaretten; M. M. 10; Fräulein Herz M. 5; Gebr. Simon 2 Wams; Frau Egenoff M. 5.
 Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuzes besten Dank. Weitere Gaben werden gerne entgegen genommen.
 Frau Seibert.

Goldankaufsstelle Limburg.
 Die Goldankaufsstelle bleibt 6391
am 22. November geschlossen.
 Fortsetzung des Ankaufs
vom 29. November an jeden Mittwoch vormittag von 10-12 1/2 Uhr
 Im Vorschub-Verein, obere Schiede 14.
 Eisene Ersatzuhrketten (gesetzlich geschützt) für Herren und Damen werden an jeden, der eine goldene Uhrkette zum Verkauf bringt, ausgegeben. Preis M. 2.50.
 Vom Fels zum Moor
 Zu goldenen Wehr,
 Für Deutschlands Ehr
 Gebt alles her!
Der Arbeitsausschuß

Wer schenkt unserer Mutterberatungsstelle eine gutehaltene Kinderbadewanne?
 6410
 Frau Landrat Büchling, Dierzerstraße.

Drei Freunde in schwerer Zeit
 sind die Zeitschriften:
Marie, Die Götterin, Hilfi, Jungfrau
 Preise p. Jahr:
 2.- M. 1.50 M. -40 M.
 Verlag d. Alphonzen-Buchhdlg., Münster i. W. 6390

Zwei Fahrstiere
 stehen zu verkaufen bei
Johann Hartmann, Thalheim. 6411

Metalbetten
 an Private, Katal, freier Holzrahmenmatratz, Kinderbett.
 2858 Eisenmöbelfabrik Suhl.

Obstbäume.
 Große Auswahl in Kirschen, Birnen- und Zwetschen-Obstbäume, Nußbäume sowie Zwergobst, nur schöne Sorten.
 6196
 Gärtnerei Münz, G. L.

Für unsere Steinbrecher-Anlage mit elektrischem Antrieb auf dem Westerwald
Maschinist,
 auch Kreisbeschädigter, voll. sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an 6375
Wasserkraftwerke Rhein-Wied
 Beuel.

Junge, kräftige Leute
 von 16 Jahren und älter, werden als 2503
Maschinenpuher
 und
Lokomotivheizer
 bei der Betriebswerkstatt Limburg (Bahn) sofort eingestellt.
Eisenbahn-Maschinenamt.
 Weg. Einberufung desjenigen, suche sof. einen älteren selbstständigen Väter.
 Georg Otto, Väterstr., 6353
 Niederbrechen.

Lüchtiger, selbständiger Bäckergehilfe
 sofort gesucht 6382
 Strunk, Frankfurterstr.
 Für unser Wollwollwaren- und Kolonialwaren-Geschäft suchen wir sofort einen
Behring
 mit guter Schulbildung
 Franz Siebert, Schöne, Padamar. 2500

Schuhmacher-Gesellen
 auf dauernde Arbeit sucht 631
 631 Theodor Lapp, Kreuzthal, Kreis Siegen.

Gesucht in kinderlosen Haush., 2 Personen, tüchtiges, sauberes, eheliches **Altenmädchen**, das gut kochen und etwas nähen kann, und alle Hausarbeiten gründl. versteht. Gute Bezahlung aus herrsch. häusl. Bedingung. Melben nur von 11-4 Uhr. Auch schriftlich. Schoenwaldt, Limburg, unt. Schiede 2. 6405

Tüchtiges, durchaus zuverlässiges Mädchen,
 nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeit zum baldigen Eintritt gesucht. 6376
 Frau Schauen, Bornhofen bei Camp a. Rh.

Tüchtiges Mädchen,
 welches kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht. 6402
 I. C. Jessel, Hoflieferant, Weiburg a. d. R.

2 fleißige, saubere Mädchen
 in Fabrikstelle gesucht. Unter Vohn, frei Koffen, frei Wäsche.
 Frau Paul Unverzagt, 6384
 Durchaus tüchtiges **Hausmädchen**
 bei hohem Lohn gesucht. 6389
 E. Walter, Obere Grabenstraße.

Ein der Schule entlassenes, gebildetes 6357
Mädchen
 zu alleinverdienender Frau gesucht
 Frau Schäfer, Weiersteinstraße.

Lüchtiges Dienstmädchen
 gesucht. 2507
Frau Kromm,
 Hotel zur Post, Ronstabaur.

Ein Mädchen,
 das melken kann (2 Kühe) gesucht. 6274
Rudolf Menges,
 Chemische, Limburg.

Mädchen
 sucht Stelle für nachmittags. 6401
Textor, Staffel.

Mädchen,
 in Haus und Küche erfahren, sofort gesucht. 6392
 Frau Direktor Schenke, Parkstraße 5.

Fleißiges, sauberes Monatsmädchen
 gesucht. Schäfer, 6386
 Unt. Grabenstraße 2-II. tr. 18

1 Feldschmiede mit Feuerzangen-Zubehör, 1 Ambos, 1 Kopierpresse, 1 Gewindeschneidemaschine, 1 Bohrmaschine zu kaufen gesucht.
 Offerten unter 6333 an die Expedition d. Bl.

Gußkessel
 sowie 6360
Stahlblech emaill.
 wieder eingetroffen.
Glas & Schmidt.

Vier größere Oefen
 (System Barmbach), fast neu, billig abzugeben. 6385
 Untere Grabenstraße 26, Limburg.

200 Zentner Dickwurz,
 sowie ein schweres, 6 1/2-jähriges, braunes **Stutpferd,**
 1- und zweispännig, jugend gefahren, zu verkaufen. 6329
Theodor Heep,
 Gastwirt, Langendernbach.

8 Stück schöne, 6 Wochen alte Ferkel
 zu verkaufen. Auch steht ein 10 Monat alter, schöner **Lahnbulle**
 bei mir zu verkaufen.
Joh. Weyer VI,
 6399
 Thalheim.

Eine trachtliche Kuh, im Januar fallend, steht zu verkaufen bei Heinrich Reusch IV. Dunsfangen. 6395
 Auf der Freimühle bei Bahnhof Steinertzen stehen 2 **schöne Zuchtrinder**
 zu verkaufen.
 Ein noch fast neuer **Effektiermantel, 2 Decken, 1 Zübel, 1 Paar Spanletts, 1 Schärpe** usw. preiswert zu verl. Näh. Exp. 6384

Silberne Damenuhr
 mit Armband, auf dem Wert von 100 Mark, verloren. Abzugeben gegen Belohnung an der Post der Marienschule. 6388

Einige Oberweiche und Landaubendack eine wolfsene Pferdebede,
 blau und gelbe Streifen, verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei 6389
Johann Becker,
 Langendernbach.

Am 14. November von **Wagner** bis **Staffel** eine **Handtasche** mit **Portemonnaie** mit **100 Mark** verloren. Wiederbringer 10 Mark Belohnung. Bescheiden am 1. November am Bahnhof Limburg ein **Reisekoffer** verloren. 1916
 Expedition d. Bl. 6406

Frische Robek-Büdinge
 Voll-Fett-Ware, empfiehlt **Frau Adoll Stein,**
 Geschäft Salzstraße 13.

Carbid-Lampen
 empfohlen 6366
Glas & Schmidt.

Gummi-Fußenträger
 in großer Auswahl. 1916
Gebrüder Neuß,
 Limburg.

Geischt: gebr. Piano
 (vielleicht) Offerten erbitte unter 6267 an die Expedition d. Bl.
 Gebrauchter, gut erhalten, neuer, weißer **Majolika-Herd,**
 sowie 2 Oefen, weil überflüssig zu verkaufen. Näheres in d. Geschäftsstelle. 6400

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Doppelpänner-Pferde-Wagen** steht zu verkaufen bei 6388 **Joh. Hermann Gepp,**
 Dauborn, Erblepfe.

Buppen-Wagen
 zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 6345 an die Exp. d. Bl.

Zwei Oefen
 zu verkaufen. 6397
 Hch. Lieber, Dierzerstr. 26.

Ein runder Tisch und ein Piano
 zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl. 6341

Geräumige 3-Zimmer-Wohnung
 nebst Zubehör, Gas, elektr. Licht, per 1. Januar zu vermieten. Näh. Exp. 6381

Möbl. Zimmer mit Pension
 zu vermieten. 6399
 Dolzheimstr. 8.

3-eubel möbl. beheizbares Zimmer mit **Kofee** für **solide** **Landwirter** zum 1. Dez. gesucht. *angebote mit Preis an Frau Grob, Salzstraße. 639